

Gemeinschaft



Anders leben

Die Bergpredigt

Bibeltexte
Matthäus 5-8

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

SCHÖ

Das Festival

**11. bis
13. Juli 2025**
Schwäbisch Gmünd
Schönblick

Jetzt online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und
viele weitere Informationen.

www.schoe-festival.de



Mit dabei:

- 1 Yassir Eric
 - 2 Worship Symphonie
 - 3 Mr. Joy
 - 4 Andreas „Boppi“ Boppart
 - 5 Jele Mailänder
 - 6 DJ-Siddleh
- und viele andere

Veranstalter: • Die Apis • Schönblick • Aktion Hoffungsland

Ein Jahr voller Prüfungen?

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

ganz ehrlich: Mir ist diese Jahreslosung nicht ganz geheuer. Soll ich jetzt ein ganzes Jahr prüfen und hinterfragt werden? Das mag ich nicht. Eine Karikatur in der Stuttgarter Zeitung trifft es sehr schön. Der Schwabenbruddler reibt sich den Bauch nach einem genussvollen Essen: „S`Läba isch so schee ohne gude Vorsätz.“ Dahinter steckt die Einsicht, dass sich objektiv eh nichts verändert. Nur die Stimmung wird schlechter.

Auf der anderen Seite können wir uns mit diesem Argument nicht „gehen lassen“. Es gibt genug Anlässe dafür, das Gute ausfindig zu machen, und sich auch dafür einzusetzen. Am 23.2.2025 ist Bundestagswahl. Welche Kandidaten und welche Parteien vertreten das „Gute“ im Sinne des Willen Gottes? Es lohnt sich sehr, die Parteiprogramme daraufhin durchzulesen.

„Prüft aber
alles und das
Gute behaltet.“

1. Thessalonicher 5,21

Wir werden in diesem Jahr an Thomas von Aquin erinnert (800. Geburtstag). Der streitbare Theologe des undurchsichtigen frühen Mittelalters möchte den Menschen glücklich sehen. Vernunft und Bibel stehen bei ihm nicht im Widerspruch. Nachdenken und Glauben gehören zusammen. Aber beim Denken soll es nicht bleiben. Der Mensch soll ins Tun kommen. Ein Zitat zur Bergpredigt möchte ich euch nicht vorenthalten: „Die Seligpreisungen verkünden die höchste Form der Glückseligkeit und zeigen die Tugenden, durch die der Mensch diese erreichen kann. Sie sind die Wegweiser zur ewigen Seligkeit.“ (Summa Theologica, I-II, Q. 69, A. 1)

Gnade Gottes

Wie ist die Bergpredigt zu verstehen? Ist sie tatsächlich ein Handbuch, wie dieser „Berg der Tugend“ erfolgreich zu erklimmen ist? Bonhoeffers Buch der „Nachfolge“, ist sein Ringen um die „teure Gnade“ (siehe Seite 1 seines Buches). Die Bergpredigt nimmt hierfür 100 Seiten ein. Er nimmt es persönlich. Sein Gewissen vor Gott treibt ihn in den aktiven Widerstand (sein 80. Todestag ist im April 2025). Nachfolge muss sichtbar werden. Aber werden wir beim Einfordern solch einer Nachfolge nicht gnadenlos? Bonhoeffer war einer, der aus der Gnade Gottes lebte, und gleichzeitig den Anspruch und die Unverfügbarkeit Gottes buchstabierte.

Dass die Bergpredigt das Evangelium der Gnade beinhaltet, beschreibt Luther: „Die Bergpredigt ist ein rechter Beichtspiegel, der uns zeigt, wie wir vor Gott stehen. Sie lehrt uns nicht nur, was wir tun sollen, sondern auch, dass wir es nicht aus uns selbst heraus vermögen und darum Gottes Gnade bedürfen“ (Ausl. zur Bergpredigt).

Die Jahreslosung lädt uns also dazu ein, die persönliche Beichte neu zu entdecken. Die Beichte bringt uns an den Herzschlag Gottes. Es geht also weniger um „die gute Vorsätz“, sondern um eine alltagsnahe Jesusnachfolge.

Lasst euch bewegen. Ein gesegnetes Jahr euch allen!

Euer

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis



Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.



Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600



Schwerpunktthema: Andres Leben

Dietrich Bonhoeffer – ein evangelischer Bergpredigt-Christ	6
Haefele fragt sich	10
Leben mit der Bergpredigt	11
„Das Walten Gottes in der Geschichte“	12

Aktion Hoffungsland	
„So schön wurde ich noch nie fotografiert!“	14

Schönblick	
„Der Schönblick ist ein Ort der Vielfalt und der Freude“	16

Der Kleine Api	42
-----------------------	----

Aktuelles

SCHÖ 2025	2
Create25	13
Rückblick Landesforum 2024	36
Freizeiten	37
Mitglieder-Infos	37
Christmas Miracle Musical in Schrozberg	38
Forum „Christen in der Landwirtschaft“	39
Rückblick Berufung 3.0	40
Impuls- und Vernetzungstag	41
Seminartage Vorwärtsleben	41
Christlicher Pädagogentag	43
Persönliches	43
Zur Fürbitte	43
Wir machen dich fit!	44
Auf Wiedersehen: Johannes Kuhn	46
Regionale Biblische Studententage 2025	46
„Vorstand im Gespräch“ – per Zoom	47
Jahresüberblick 2025	47
75 Jahre Api-Gemeinschaftschor Heidenheim	47
Abendmahlskurs für Ehrenamtliche	47

Bibel im Gespräch

2. Februar: Mt 5,1-12	18
9. Februar: Mt 5,13-20	20
16. Februar: Mt 5,21-32	22
23. Februar: Mt 5,33-48	24
2. März: Mt 6,1-18	26
9. März: Mt 6,19-34	28
16. März: Mt 7,1-14	30
23. März: Mt 7,15-29	32
30. März: Mt 8,1-13	34

Doppelpunkt

Montagsmorgen, drei Kreise und ein Aha-Moment	48
---	----

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 112. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADE3333 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke, Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © GenAllImage

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



© AlldrianMimi | © GenAIImage_0852fab5e582-43cb-993e-58d528a4796e

Dietrich Bonhoeffer – ein evangelischer Bergpredigt-Christ

Am 9. April 1945, also vor genau 80 Jahren, wurde Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) auf persönlichen Befehl Adolf Hitlers unmittelbar vor Kriegsende im oberpfälzischen KZ Flossenbürg hingerichtet. Dass er bereit war, für seine Überzeugungen mit seinem Leben einzutreten, macht ihn bis heute gerade für junge Menschen glaubwürdig.

Ich möchte im Folgenden zeigen, welche Rolle die Bergpredigt auf dem Weg zum Martyrium für ihn gespielt hat.

Die Entdeckung der Bergpredigt

Bonhoeffer fand während eines Studienjahrs am Union Theological Seminary in New York 1930/31 – noch vor dem Dritten Reich und dem Kirchenkampf – zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus, der unmittelbar mit einem neuen Verständnis der Bergpredigt verbunden war.¹ Ausgelöst wurde seine Hinwendung zu Jesus durch Gottesdienst- und Gemeinschaftserfahrungen in einer schwarzen Baptistengemeinde Harlems.² Sein Glaube war fortan geprägt von zwei Neuentdeckungen: zum einen von einer neuen Sicht der Bibel als persönlicher Anrede Gottes, als „Liebesbrief Gottes“,³ zum anderen vom Gedanken der „Kommissioslosigkeit eines Lebens nach der Bergpredigt in der Nachfolge Christi“,⁴ die sich für ihn im Engagement für „Friede[n] und die soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus“ konkretisierte.⁵ Wenn Martin Luther als „Weihnachts-Christ“ bezeichnet werden kann – das Kind in der Krippe von Bethlehem ist für den Reformator der klarste Spiegel der väterlichen Liebe zum Menschen⁶ –, ist Dietrich Bonhoeffer fortan ein „Bergpredigt-Christ“. Ab diesem Zeitpunkt lässt sich sowohl sein theologisches Denken als auch sein gelebter Glaube als Bemühung um die möglichst wörtliche Befolgung der Bergpredigt verstehen – bis dahin eine Domäne katholischer Frömmigkeit, wenn man einmal von den Täufern des 16. und

„Nachfolge Christi – was das ist, möchte ich wissen ...“

den radikalen Pietisten des 17. und 18. Jahrhunderts absieht. Für den damaligen Mainstream-Protestantismus Europas war das ein völliges Novum, wurde doch die Bergpredigt nicht als Anweisung zum christlichen Leben, sondern als Sündenspiegel, weil vom Menschen nicht erfüllbar, verstanden.

Zurück in Europa, begann Bonhoeffer über die Bedeutung der Bergpredigt für Theologie und Kirche nachzudenken. Flankiert wurde dieses Nachdenken von einer geistlichen Lebensführung, wozu regelmäßige Gottesdienstteilnahme, persönliche Gebetszeiten und Bibellese gehörten. Am 28.4.1934 schrieb er mitten in der Zeit des Kirchenkampfes an seinen Schweizer Pfarrersfreund Erwin Sutz: „Wissen Sie, ich glaube – vielleicht wundern Sie sich darüber – daß die ganze Sache an der Bergpredigt zur Entscheidung kommt. [...] es geht immer um das Halten des Gebotes und gegen das Ausweichen. Nachfolge Christi – was das ist, möchte ich wissen – es ist nicht erschöpft in unserem Begriff des Glaubens.“⁷ Wie dieses „glaubende Erleiden“, wie dieses „Halten des Gebotes“ gegenüber dem „Ausweichen“ für ihn aussah, beschrieb Bonhoeffer wenige Jahre später in seinem Buch „Nachfolge“, einer theologischen Auslegung der Bergpredigt.

Predigerseminar und Bruderhaus in Finkenwalde bei Stettin als Praxisfeld eines Lebens nach der Bergpredigt

1935 wurde Bonhoeffer von der Leitung der Bekennenden Kirche zum Direktor eines ihrer Predigerseminare berufen. Er sagte zu, weil er hier die Chance sah, in einer Gemeinschaft von Christen ein Leben nach den Geboten der Bergpredigt zu führen. Das Finkenwalder Predigerseminar⁸ unterschied sich gravierend von heutigen

¹Vgl. hier und im Folgenden Peter Zimmerling, Bonhoeffer als Praktischer Theologe, Göttingen 2006, 29–31; vgl. auch Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge, hg. und mit einer Einführung versehen von Peter Zimmerling, Gießen 42021, 7–33.

²„Den tiefsten Eindruck einer lebendigen Gemeinde empfing Bonhoeffer in der Abessinian Baptist Church seines Freundes Frank Fisher im nahen Harlem, in deren Sonntagsschule und Gottesdiensten er ein halbes Jahr intensiv mitarbeitete“ (so Hans Christoph von Hase, in: Dietrich Bonhoeffer, Barcelona, Berlin, Amerika (1928–1931), hg. von Reinhart Staats/H.C. von Hase, DBW, Bd. 10, München 1991, 595).

³Vgl. z.B. Dietrich Bonhoeffer, Illegale Theologenausbildung: Finkenwalde (1935–1937), hg. von Otto Dudzus/Jürgen Henkys, DBW, Bd. 14, Gütersloh 1996, 486.

⁴Dietrich Bonhoeffer, London (1933–1935), hg. von Hans Goedeking u.a., DBW, Bd. 13, Gütersloh 1994, 273.

⁵A.a.O.

⁶Paul Scheurlen (Hg.), Vom wahren Herzenstrost. Martin Luthers Trostbriefe, Stuttgart 1930, 59.

⁷DBW, Bd. 13, 128f (Hervorhebung im Text).

⁸Heute sind nur noch die Grundmauern übrig. Inzwischen ist in deutsch-polnischer Zusammenarbeit ein Gedenkpark am historischen Ort angelegt worden.



© wikipedia - CC BY-SA 3.0



© Bundesarchiv, Bild 183-R0211-316, Dietrich Bonhoeffer mit Schülern

Einrichtungen dieser Art. Nur ihr Auftrag ist gleichgeblieben: Sie sollen examinierte Theologen auf das Pfarramt vorbereiten. Da Predigerseminar und Bruderhaus zur Bekennenden Kirche gehörten, wurden sie nicht aus Kirchensteuer-einnahmen finanziert. Das galt auch für den Unterhalt der Pfarrer und Vikare. Die jeweils etwa 25 Vikare des Predigerseminars und die etwa 10 Pfarrer des seit dem zweiten Vikarskurs bestehenden Bruderhauses lebten entsprechend der Bergpredigt von der Fürsorge Gottes: Sie waren angewiesen auf Nahrungsmittel- und andere Sachspenden, die von Gemeinden und Einzelpersonen kamen, die meist zur Bekennenden Kirche gehörten. Der ehemalige Seminarist Wolf-Dieter Zimmermann schreibt: „Wer in einer derartigen Unsicherheit leben muss, lernt Gottes Bewahrung und menschliche Hilfe in besonderer Weise kennen. Darüber hinaus bekommt aber auch die biblische Botschaft in solch einer Lage eine ungewöhnliche Kraft. Je weniger Sicherungen der Mensch für sein eigenes Leben hat, desto stärker achtet er auf das, was ihm von der Bibel vermittelt wird. Denn: ‚Gott will ein Helfer sein.‘ Wenn jede Selbst-Sicherung ausfällt, erweist sich erst Gottes Stärke.“

Neben der finanziellen Unsicherheit war die relative Abgeschlossenheit ein weiteres Merkmal von Finken-

”

„Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt.“

walde, das 20 Minuten Fahrtzeit mit dem Auto vom Stettiner Stadtzentrum entfernt in ländlicher Umgebung lag. Die Ländlichkeit war eine wichtige Voraussetzung des spirituellen Lebensstils der Vikarsgemeinschaft. Dabei war Finkenwalde kein Idyll. Die kirchenpolitische Situation bildete die dunkle Folie, auf deren Hintergrund die Arbeit des Predigerseminars erst die richtige Kontur gewann. Die jungen Vikare, die sich für Finkenwalde als Predigerseminar entschieden, und die Mitglieder des Bruderhauses wollten für die Erneuerung der Kirche aus dem Geist der Synoden der Bekennenden Kirche von Barmen und Dahlem (beide 1935) kämpfen. Aufgrund der staatlichen Illegalität der Predigerseminare der Bekennenden Kirche mussten die Vikare damit rechnen, nach dieser Zeit weder festes Gehalt noch feste Einstellung noch ein Pfarrhaus zu bekommen. Zudem wurden sie ständig von der Gestapo beobachtet.

Die Notwendigkeit von persönlichen Glaubenserfahrungen

1935 schreibt Bonhoeffer an seinen New Yorker Lehrer und Freund Reinhold Niebuhr: „Es ist jetzt der Zeitpunkt gekommen wo aufgrund einer bis zu einem gewissen Grad wiederhergestellten reformatorischen Theologie [er denkt an die Barmer Theologische Erklärung] die

Bergpredigt – und zwar in einem andern als dem reformatorischen Verständnis – wieder in Erinnerung zu bringen ist.“ Bonhoeffer versucht durch sein Buch „Nachfolge“, über die Reformation hinaus den Anschluss an das Urchristentum und das Neue Testament zu gewinnen. Dadurch will er das Erfahrungsdefizit des Protestantismus, seinen Mangel an Konkretion des Glaubens, überwinden. Nicht ohne Grund sind im Neuen Testament den Paulusbriefen die Evangelien einschließlich der Apostelgeschichte vorgeschaltet. Rechtfertigungsbotschaft und Bergpredigt sind wechselseitig aufeinander zu beziehen. In der „Nachfolge“ findet Bonhoeffer dafür die klassisch gewordene Formulierung: „Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt.“ Die heutige kirchliche Verkündigung kann von Bonhoeffer lernen, dass ein entscheidungsloses Christentum in einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft nicht zukunftsfähig ist.

Bonhoeffers erfahrungsbezogene Spiritualität ist noch aus weiteren Gründen hochaktuell. Angesichts einer spirituellen Auszehrung des Protestantismus hat sich die Wiederkehr der Spiritualität häufig an der evangelischen Kirche vorbei ereignet. Dem entspricht, dass

⁹ Wolf-Dieter Zimmermann, *Wir nannten ihn Bruder Bonhoeffer. Einblicke in ein hoffnungsvolles Leben*, Berlin 1995, 71.

¹⁰ DBW, Bd. 13, 171.

¹¹ Bonhoeffer, *Nachfolge*, 61.

¹² Michael Meyer-Blanck, *Inszenierung des Evangeliums. Ein kurzer Gang durch den Sonntagsgottesdienst nach der Erneueren Agenda*. Göttingen 1997, 133.

sich gerade Menschen, die nach spirituellen Erfahrungen suchen, von der evangelischen Kirche abwenden. Sie erwarten von der Großkirche keine Antworten mehr auf ihre Fragen. Angesichts dieser Situation gilt es, in Aufnahme der Überlegungen Bonhoeffers eine erfahrungsbezogene Spiritualität zu entwickeln, die neben Intellekt und

Willen auch Emotionalität und Sinnlichkeit einschließt. Für unsere Erlebnisgesellschaft gilt: „Gerade die geistig beanspruchten Menschen suchen vielfach mehr als eine weitere intellektuelle Anstrengung in der Religion. Immer mehr Menschen wollen den Glauben nicht nur denken, sondern auch spüren.“

Ich hoffe, dass meine Überlegungen gezeigt haben, dass Bonhoeffers Verständnis der Bergpredigt bis heute ein unausgeschöpftes Potenzial zur Erneuerung von Theologie und Kirche in sich birgt.



Prof. Dr. Peter Zimmerling, Professor für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Seelsorge und Spiritualität, Leipzig

2025 erscheinen die Titel „Nachfolge“ und „Gemeinsames Leben“ von Dietrich Bonhoeffer in einer preislich sehr günstigen Neuauflage im Brunnen-Verlag, Gießen.

Haefele fragt sich

Die Bergpredigt - Utopie oder Lebensanweisung?

Die Bergpredigt gehört sicher zu den Texten, die mit am stärksten das Bild von Jesus geprägt hat. Dabei polarisiert sie bis heute. Die einen können sich vor Begeisterung kaum halten und wollen sie gerne als eine Art Verfassungstext sehen und behandeln. Die anderen fremdeln eher mit ihr und fragen sich, wie vieles von dem, was dort gesagt ist, überhaupt lebbar sein soll. Ich stehe irgendwo dazwischen. Manchmal sehr fasziniert, dann wieder sehr herausgefordert und manchmal auch überfordert. Das mit der „anderen Wange“, zum Beispiel, stresst mich.

Die Geschichte der Bergpredigt-Auslegung ist voller merkwürdiger Interpretationen: Manche sahen darin ein politisches Manifest, andere eine unmögliche Forderung, um uns unsere Sündhaftigkeit vor Augen zu führen. Wieder andere verstanden sie als Gesetz für eine christliche Gesellschaft. Doch wie sollen wir die Bergpredigt heute verstehen? Als utopisches Ideal oder konkrete Lebensanweisung? Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr frage ich mich: Vielleicht müssten wir die Bergpredigt noch mehr aus der Perspektive des Reiches Gottes betrachten.

Der Kern der Verkündigung von Jesus war eben dieses geheimnisvolle „Reich Gottes“, das mit ihm schon angebrochen war. Aber, darauf wies er immer wieder mit Worten und Zeichen hin, es funktioniere nach völlig anderen Gesichtspunkten, als alles auf dieser Welt bekannte. Klar war dann auch, das Reich Gottes war in Jesus da, fand in

ihm seinen Anfang, blieb aber eben auch immer noch ein Stück verborgen. Das gilt bis heute, denn es war und ist in dieser Welt nur manchmal erlebbar. Wir leben also sozusagen in einer Zwischenzeit: Gottes neue Welt ist zwar Realität, aber noch nicht sichtbar.

Die Bergpredigt ist also weder ein unerreichbares Ideal noch ein politisches Programm. Sie beschreibt, wie das Leben im Reich Gottes aussieht, oder mindestens aussehen wird. Gerade weil dieses Reich heute aber noch nicht sichtbar ist, lädt sie uns ein, schon jetzt danach zu streben. Natürlich können wir die radikalen Forderungen Jesu in dieser Welt nicht vollständig umsetzen. Aber wir können anfangen, in unserem Umfeld Zeichen von Gottes Reich aufzurichten: indem wir Feinde lieben, Versöhnung suchen und Barmherzigkeit üben. **Es geht nicht um eine gesetzliche Erfüllung der Forderungen von Jesus, sondern um ein Erfülltsein von den Gesetzen, die im Reich Gottes, sichtbar oder nicht, heute schon gelten.** Liegt vielleicht gerade darin die Hausforderung? Die Spannung auszuhalten zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“ von Gottes Reich. Und trotzdem nicht aufzuhören, zumindest eifrig danach zu streben, nach seinen Maßstäben zu leben.



Cornelius Haefele



Leben mit der Bergpredigt

So wie die Tora aus den fünf Büchern Mose besteht, so gliedert Matthäus sein Evangelium in fünf Reden. Die Bergpredigt ist die bekannteste.

Doch ist es möglich, nach der Bergpredigt zu leben? Liebt eure Feinde (Mt 5,44), stets auch „die andere Backe hinhalten“ (Mt 5,39)? Geht das? Und was bedeuten Jesu Aussagen zur Ehe (Mt 5,27-32)?

Bei genauem Lesen der Bergpredigt staunt man über vieles. Jesus adressiert seine Worte zur Ehe nur an Männer. Vielleicht, weil in patriarchalen Gesellschaften Ehen Machtgefälle darstellen, in denen Frauen nur allzu oft benachteiligt sind? Beim berühmten Text ums „nicht Sorgen“ (Mt 6,19-34) scheint es insbesondere darum zu gehen, Geld nicht die höchste Priorität einzuräumen (Mt 6,24). Und so weiter und so fort.

Vielleicht gibt es zwei klassische „Irrwege“ im Leben mit der Bergpredigt. Der eine ist, am eigenen Scheitern an der hundertprozentigen Umsetzung zu verzweifeln – also Perfektionismus oder gar Zwanghaftigkeit. Der andere Irrweg ist, die Bergpredigt zur Illusion zu erklären, weil man sie gar nicht halten könne. Ich plädiere für drei andere Wege, mit der Bergpredigt zu leben.

Weg 1: Als Boden unter den Füßen

In der Bibel kommt das Sein vor dem Tun, die Gnade vor dem Gebot. So rettet Gott Israel erst aus Ägypten und gibt seinem Volk danach die Gebote – damit die

Menschen in der Freiheit bleiben, nicht um sie erneut zu knechten! Jesus wiederum sagt in der Bergpredigt: Hört auf meine Worte! Damit baut ihr euer Leben nicht auf Sand, sondern auf Fels (Mt 7,24ff.). Was ist nun das Fundament der Bergpredigt, womit beginnt sie? Mit den Seligpreisungen (Mt 5,3ff.), dieser wunderbaren Wertschätzung für alles Zerbrechliche! Diese Wertschätzung steht am Anfang, vor allen Geboten. Sie ist der feste Boden unter unseren Füßen, auf den wir bauen, wenn wir mit der Bergpredigt leben.

Weg 2: Als Jesus-Nachfolge; als Richtung, in die wir uns bewegen

Eine Welt, in der alle sich nach der Bergpredigt richten, wäre eine großartige Welt! Auch wenn wir nicht die „Perfektion“ eines Jesus erreichen – wenn wir ihm nachfolgen und die Worte der Bergpredigt dabei unsere Richtung vorgeben, sind wir Salz und Licht (Mt 5,13-16).

Weg 3: Mit Gebet

Die Mitte der Bergpredigt ist das Vaterunser (Mt 6,9ff.). Auch das Leben mit diesem Gebet ist ein Leben mit der Bergpredigt.



Dr. Andrea Völkner, Theologische Referentin Berliner Stadtmission | Evangelische Kirche (EKBO)

Das Walten Gottes in der Geschichte

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft
geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns
nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft
überwunden sein.

Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Dietrich Bonhoeffer (4. Februar 1906 - 9. April 1945)

Quelle: Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 30f.



© wikipedia - Bundesarchiv Bild 146-1987-074-16, Dietrich Bonhoeffer

CREATE25

14.-16. März 2025

Reiche jetzt
deinen Song ein!

Mehr unter
[www.sing-dein-lied.de/
songchallenge](http://www.sing-dein-lied.de/songchallenge)

Der christliche Musik-Kongress für alle

Neue Lieder. Neue Möglichkeiten. Lebendige Gottesdienste.

Mit Miroslav Chrobak // Hans-Joachim Eißler // Daniel Harter
Susanne Hasselhoff // Daniela Hogger // Michl Krimmer
Henriette Kuhn // LAKI-Popchor u. v. a.

Infos und Anmeldung: www.schoenblick.de/create25

#create25

SCHON, DASS DU DA BIST.



„So schön wurde ich noch nie fotografiert!“

Fotoausstellung im HoffnungsHaus

„Ich würde gerne eine Fotoreihe vom HoffnungsHaus machen“, fragte vor einigen Monaten ein junger Fotograf per Mail bei mir an. Wir haben uns dann zum Kennenlernen getroffen und der Fotograf Dominik Reiland hat uns seine Ideen und Gedanken zum Fotoprojekt HoffnungsHaus erklärt. Wir waren gleich von der Idee begeistert, aber einfach ins HoffnungsHaus zu kommen und Fotos von den Frauen zu machen, war nicht möglich – Dominik musste erst das Vertrauen unserer Gäste gewinnen.

Drei Wochen war er dann als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Café mit dabei, hat Essen serviert, mit den Frauen Mensch-ärgere-dich-nicht gespielt und sich ihre Probleme und Geschichten angehört. Und dann war es so weit: Manche Fotos sind in perfekter Ausleuchtung, in richtiger Position vor der Kamera entstanden, andere innerhalb weniger Minuten, ganz spontan – aber alle einfach wunderbar. Die Bilder zeigen die Frauen im Alltag – keine Klischees – mit dem Ausdruck großer Traurigkeit in den Augen, fröhliche Gesichter beim Spielen, volle Konzentration auf das Gegenüber bei Gesprächen. Eine Frau war so begeistert von ihrem Foto und meinte: „So schön wurde ich noch nie fotografiert!“

Das Fotoprojekt war ein voller Erfolg – das durften wir auch bei der Vernissage erleben. Bislang haben über 250 Menschen die Fotos sehen und manche Geschichten dahinter erfahren dürfen. Ein großer Dank geht an Dominik Reiland, dass er den Frauen mit so viel Feingefühl begegnet ist, diese sich nie bloßgestellt fühlten und wir uns auch weiterhin an den fantastischen Fotos erfreuen können.

Die Fotoausstellung zieht Kreise

Gerne möchten wir diesen besonderen Einblick ins HoffnungsHaus auch weiterhin ermöglichen. Dazu bieten wir an, kleinere Ausstellungsrunden direkt im HoffnungsHaus zu erleben. Als Gruppe von ca. 15 Interessierten kann man sich bei uns melden, um einen passenden Termin und eine Führung durch die Ausstellung zu vereinbaren.

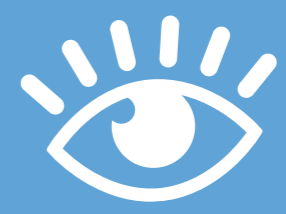
Wer einen geeigneten Ort kennt und die Ausstellung zu sich holen möchte, um das Thema im Umfeld bekannt zu machen, darf sich ebenfalls gerne melden, um die Möglichkeiten zu klären.



Wilbirg Rossrucker
Leiterin HoffnungsHaus, Stuttgart
info@hoffnungshaus-stuttgart.de

DOMINIK REILAND

PROSTITUIERTE ABBILDEN, WIE SIE KEINER SEHEN WILL – NICHT ALS FRAUEN AUS DEM RÖTLICHTVIERTEL, SONDERN ALS MENSCHEN. ENTSTANDEN IM HOFFNUNGSHAUS, LIEGT DIE ÄSTHETIK MEINER FOTOS IN DER SCHÖNHEIT, DIE DURCH DAS LEID SCHIMMERT UND DIE SEELEN DER FRAUEN IM AUGENBLICK DER BETRACHTUNG EINFÄNGT.



Augen auf!
Meine Hoffnung ist hier



Bewegendes Wohnzimmerkonzert von Sefora Nelson im HoffnungsHaus!
>> <https://youtu.be/MB8Z2nND1Fc?si>

Abschied und Willkommen!

Vielen Dank für euren Einsatz im Hoffnungsland:
Regine Hüttner, TZ in Schrozberg
Laura Witstruk, TZ im HoffnungsHaus

Gottes Segen zum Start:
Ann-Katrin Mikeleit, TZ in Reutlingen
Janine Maurer, Kita Tuttlingen

Kontakt:
Aktion Hoffnungsland
gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16
70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

„Der Schönblick ist ein Ort der Vielfalt und der Freude“



Liebe Freunde des Schönblicks,

bei der letzten Gemeindevisitation vor zwei Jahren wurde uns die Frage gestellt: Wie geht ihr weiterhin mit Gemeindegewachstum um (aktuell 370 Mitglieder)? Wie gelingt es dabei, Menschen in der Gemeinde neu aufzunehmen, zu beheimaten und zu beteiligen? Als Gemeindeleitung haben wir uns dieser Frage gestellt und eine Gemeindeberatung in Anspruch genommen. Diese eröffnete einen Prozess, strukturelle und personelle Veränderungen und Erweiterungen vorzunehmen. Nach zwei Jahren Reflexion, Gebet und intensivem Arbeiten sind wir Gott dankbar, dass 13 neue Bereiche mit entsprechenden Leitern definiert und eingesetzt werden konnten. Und das bestehende Hauptamtlichen-Team konnte durch Gemeinschaftspastorin Monika Baumann und Kinderreferentin Stefanie Rau verstärkt werden. Das macht Mut und schenkt Kraft, weiterzugehen, damit Jesus weiterhin sein Reich baut, Menschen zum Glauben an ihn finden und geistlich beheimatet werden. Denn wir sind Heimatgeber!

Herzliche Grüße vom Schönblick



Gemeinschaftspastor
Johannes Börner

Mit Monika Baumann bekam die Evangelische Gemeinde Schönblick eine weitere Gemeinschaftspastorin – große Unterstützung für Johannes Börner

Seit Herbst dieses Jahres ist die Evangelische Gemeinde Schönblick um eine wunderbare Mitarbeiterin reicher: Mit Monika Baumann ist eine Gemeinschaftspastorin als Unterstützung von Gemeinschaftspastor Johannes Börner in das Team aufgenommen worden. Sie freut sich nach den ersten Monaten sehr über ihre neue Tätigkeit: „Der Schönblick ist ein Ort der Vielfalt. Das durfte ich vom ersten Tag an erleben und spüren. Ich wurde bestens aufgenommen und habe in den letzten Wochen bereits viele Kollegen kennengelernt. Außerdem auch zahlreiche Mitglieder unserer Gemeinde. Es ist mir eine große Freude zu erleben, wie hier der Glaube bekannt und gelebt wird.“

Die Aufgaben von Monika Baumann sind ebenso vielfältig wie der Schönblick selbst: „O ja“, sagt sie, „eine Gemeinde unserer Größe bringt jeden Tag Neues mit sich.“



Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt darin, Kleingruppenangebote zu begleiten und zu initiieren, durch die der Glaube im Alltag vertieft wird. Darüber hinaus übernimmt sie verschiedene pastorale Tätigkeiten.

An Buß- und Betttag hat sie im Rahmen des Abendgottesdienstes im Festsaal zum ersten Mal gepredigt.

Für Martin Scheuermann, geistlicher Leiter des Schönblicks und zudem Direktor, wurde in Monika Baumann genau die passende Person als Unterstützung für Johannes Börner für diese wichtige und wertvolle Tätigkeit in der Gemeinde gefunden: „Konträr zu den Entwicklungen der meisten Kirchen wächst unsere Gemeinde beständig. Wir sind dankbar über das Wirken Gottes, und über den großen Einsatz von Johannes Börner und den vielen Ehrenamtlichen. Das ist das Resultat unserer gemeinsamen Arbeit, aber vor allem auch der von Johannes Börner und den vielen Ehrenamtlichen. Es freut mich sehr, wenn es uns gelingt, in diesen schwierigen Zeiten Menschen jeden Alters den Glauben an Jesus Christus näher zu bringen. Denn darin liegt die Hoffnung und auch die Chance für eine Welt in Frieden und Zuversicht. Und genau dafür brauchen wir Mitarbeiterinnen wie Monika Baumann. Sie passt wunderbar in unser Team.“

Die neue Gemeinschaftspastorin, die die Region bestens kennt, hat ihre Arbeit in einer 80-Prozent-Stelle begonnen. „Mein großer Wunsch war es seit langem, mich nahezu ganz der Gemeindegemeinschaft widmen zu können. Als ich die Stellenausschreibung des Schönblicks sah, war ich mir sofort darüber im Klaren: Genau da möchte ich hin.“ Für ihren ersten Beruf, dem der Lehrerin, studierte sie an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd. Und lernte zu dieser Zeit auch bereits das christliche Werk im Norden der Stadt kennen. „Schon damals ahnte ich, so gerne ich auch Lehrerin war, dass mein Weg in den hauptamtlichen geistlichen Dienst führt.“ So studierte sie später Theologie. Parallel zu ihrer Arbeit auf dem Schönblick ist sie als Beraterin und Supervisorin selbstständig: „Das war mir ebenso wichtig und wertvoll. Die Ergänzung ist jetzt perfekt.“

Ralph F. Wild



14.–16.02.2025
Leben mit Demenz
mit Norbert Rose



© Norbert Rose

Immer mehr Menschen erkranken an einer Demenz. Wer die Erkrankung und ihre Verläufe durchschaut, ist ihr nicht mehr hilflos ausgeliefert. Aufklärung ist darum unverzichtbar für eine gelingende Begleitung.

23.–27.02.2025
Unvergessen

Wie hat Gott Ihr Leben geprägt? Mit ermutigenden Bibelarbeiten, wegweisenden Vorträgen, kulturellem Programm und Zeit für Gemeinschaft, Austausch und Gebet blicken wir hoffnungsvoll in die Zukunft.



© pixabay.com/Free-Photos

24.–27.04.2025
Bibelstudientage mit
Prof. Dr. H.-J. Eckstein

© Ecksteinproduction/
Foto Lea Weidenberg



Von einer voraussetzungslosen, aber folgenreichen Beziehung. „Jesus Christus erwartet in seiner Liebe nichts von uns,

was er uns in seiner Gnade nicht selbst schenken würde.“

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Sonntag, 2. Februar 2025

Von Jesus ermutigt werden

Matthäus
5,1-12

Texterklärung

In den beiden vorherigen Kapiteln wurde der Beginn von Jesus' Wirken geschildert. In Matthäus 4,23 heißt es summarisch, dass Jesus lehrte, predigte und viele Kranke heilte. Dies führt nun Matthäus in den folgenden Kapiteln ausführlicher aus. In Matthäus 5-7 steht die berühmte Bergpredigt, in Matthäus 8-9 werden viele Wunder berichtet. Die Bergpredigt ist eine von fünf großen Redeblocken, die das Matthäusevangelium gliedern.

Dr. Ekkehard Graf, Dekan,
Marbach am Neckar



Jesus als Lehrer

Dass Jesus als Lehrer gewirkt hat, bezeugt unabhängig von den Evangelien auch der jüdische Historiker Josephus. Wie die Tora-Lehrer zu jener Zeit, macht es auch Jesus. Er setzt sich, um zu lehren. Seine Schüler kommen ihm ganz nahe. Die Lehre erfolgt mündlich, nicht schriftlich.

Jesus vollzieht nun schwerpunktmäßig das, wozu ihn sein Vater auf die Erde gesandt hat: Jesus soll die Menschen lehren, damit sie Gottes Willen kennen und diesen im Alltag praktizieren. Faszinierend ist, wie einzigartig Jesus von Gott lehrt. Niemand damals konnte das auf diese persönliche Weise, denn nur er ist Gottes Sohn und kennt den Herzschlag des Vaters so genau.

Matthäus schildert uns Jesus als einen Lehrer, wie einst Mose einer war. Damit wird der heilsgeschichtliche Gesamtzusammenhang von Altem und Neuen Testament hergestellt. Anschaulich lehrt er in Gleichnissen und greift aktuelle Situationen auf, damit er von den Leuten verstanden wird. Jesus lehrt auch im Dialog mit interessierten Menschen wie auch mit seinen Gegnern. Doch damals wie heute wünschen sich die Menschen mehr den wundertätigen Jesus, der alle Krankheiten heilt und die Naturgesetze zum Wohle der Menschheit überwindet. Tatsächlich aber will Jesus als Lehrer gehört werden.

Jesus als Realist

In den neun sogenannten Seligpreisungen entfaltet Jesus ein realistisches Bild derer, die sich an Gott orientieren. Sie gehören nicht automatisch zu den Siegertypen dieser Welt. Sie werden benachteiligt, sie tun nicht das, was in der Gesellschaft für wichtig erachtet wird. Jesusnachfolge ist immer auch Leidensnachfolge. Der Applaus der Welt ist nicht für die Jesus-Leute bestimmt. Auch nicht aller Wohlstand und Erfolg, nicht alle Gesundheit. Das betont Jesus ganz klar und enttäuscht so manche, die von ihm begeistert sind. Das steht auch ganz gegen manche christliche Gemeinden und Kreise bei uns, die lehren, dass mit dem Glauben an Jesus alles im Leben einfacher wird. Dass Krankheit und Armut dann ein Ende nehmen. Jesus sagt genau das Gegenteil, er bleibt da vollkommen realistisch.

Genauso betont auch der Apostel Paulus immer wieder, dass die Christen nicht die Besonderen sind, sondern oft genau das Gegenteil: eher die Schwachen und Verachteten, die wenig Angesehenen. Und auch heute ist das die Realität. Wie oft werden die „Kirchspringer“ und „Stundenleute“ verächtlich gemacht. Wie schnell werden die Jesus-Leute nicht für voll genommen und milde belächelt. Teilweise werden sie auch angefeindet. Gar nicht zu reden von den vielen Christen, die weltweit um ihres Glaubens willen verfolgt und getötet werden. Das ist die Realität.

Jesus als Ermutiger

Doch all dem stellt Jesus mehrfach dieses „glücklich sind“ entgegen. Die Übersetzung der Lutherbibel mit „selig“ ist insofern etwas unglücklich, weil diese meistens auch das griechische Wort für „gerettet“ ebenfalls mit „selig“ übersetzt. Hier in der Bergpredigt steht aber das Wort „makarios“, das einen Zustand völliger Freude und Sorglosigkeit meint.

Warum diejenigen, denen es eigentlich in der Welt nicht gut geht, dennoch glücklich sind, erklärt Jesus mit einem jeweiligen Verweis auf die zukünftige Folge. Und was stellt Jesus nicht alles in Aussicht: das Himmelreich und das Erdreich besitzen, Trost, satt sein, Barmherzigkeit, Gott schauen, Kinder Gottes sein, reichlicher Lohn im Himmel! Wirklich eine erstrebenswerte Alternative zu all den Schwierigkeiten in der Jesusnachfolge. Doch dies ist keine billige Jenseitsvertröstung. Das ist echte Ermutigung in schweren Zeiten. Weil Gott nichts unmöglich ist. Schon jetzt sind wir reich Beschenkte und daher rundum glückliche Menschen, wenn wir bei Jesus sind und bleiben!

Praxishilfen



Einstieg mit Bild vom heutigen Berg der Seligpreisungen in Israel oder einem Bild von einem Künstler, der Jesus bei der Bergpredigt dargestellt hat (Jesus sollte sitzend gezeigt werden!).

- Wann ist ein Mensch rundum glücklich?
- Wonach sehne ich mich in meinem Leben?
- Was ist Jesus am wichtigsten für unser Leben?



Lieder:
GL 373, FJ5 39 Die Seligpreisungen

Sonntag, 9. Februar 2025

Maßstäbe, die herausfordern

Matthäus
5,13-20

istockphoto © 1180343

Texterklärung

Die Bergpredigt ist Christenlehre (5,2). In den Seligpreisungen zeigt Jesus die Eigenschaften der Christen auf. Ebenso geht es um den Lohn, den Christen vom himmlischen Vater erwarten dürfen. Bei den Bildern vom „Salz der Erde“ und dem „Licht der Welt“ geht es um die Aufgabe der Gemeinde Jesu in der Welt. Die drei Bilder (Salz, Licht, Stadt) verstärken und ergänzen sich in ihrer Bedeutung.



Martin Schrott, Pastor,
Tuttingen

Ihr seid das Salz der Erde (V. 13)

Christen sind Salz in den „offenen Wunden“ der Welt. Salz hat vorbeugende, reinigende und bewahrende Wirkung. Es verhindert Fäulnisbildung und schützt vor Zerfall. Seine reinigende Kraft setzt sich oft unbemerkt von der Öffentlichkeit durch. Jesus fordert nicht, Salz zu sein, Salz zu werden, Salz bei sich zu tragen oder Salz auszustreuen. Christen sind Salz. Jesus spricht den Christen die Wirkung zu; die Vollmacht dazu gibt Jesus seinen Jüngern. Christen sind Salz, weil Jesus Salz ist. Salz (wie auch Licht) sind Wirkungen, die sofort auffallen, wenn sie fehlen. Das Salz in der Suppe sieht man nicht. Aber wenn es fehlt, schmeckt man es sofort. Salz sein geschieht nicht durch Aktion. Salz und Licht verdeutlichen den Beziehungs-Charakter des Christen; ihre Jesus-Beziehung hat gewaltigen Einfluss auf die Gesellschaft. Darin, dass sie ihren Glauben leben, sind sie Salz.

Ihr seid das Licht der Welt (V. 14)

Licht bewirkt Leben und erfüllt Räume mit wohlthuender Helligkeit. Wo es scheint, bleibt es nicht unbemerkt. Die typische Eigenschaft des Lichts ist, dass es öffentlich und weithin sichtbar ist. Licht ist lebenswichtig für Mensch, Tier und Natur. Licht hat Strahlkraft. Das Wesen des Lichts ist, dass seine Strahlkraft nach außen wirkt, von der Lichtquelle weg in die Umgebung hinein. Wenn Christen Jesus bezeugen, leuchtet das Licht Jesu in die Finsternis dieser Welt hinein.

Gott erwählte Israel als „Licht für die Völker“ (Jes 49,6). Jesus überträgt die gleiche Verantwortung auf die Jünger. Wer Jesus, das „Licht der Welt“ (Joh 8,12; 9,5; 12,46) hat, der wird selbst hell und andere durch sein Leben und Zeugnis. In dem Wort Jesu „Ich bin das Licht der Welt“ – „Ihr seid das Licht der Welt“ wird deutlich, dass wir nur in der ständigen Verbindung mit Christus diese Wirkung haben und ebenso wie beim Salz die Wirkung nicht machen können. Licht verdrängt Dunkelheit, gibt Orientierung, macht Gefahren, Hindernisse oder Schmutz sichtbar und entfaltet Leben (Stoffwechsel).

Jesus stellt uns in der Bergpredigt drei Verhaltensweisen vor Augen, wie wir mit dem Glauben umgehen können:

ängstlich - ungläubig	Jesus gemäß	Wie die Pharisäer und Schriftgelehrten
verweigern	dienen	Zur-Schau-stellen
Salz im Salzstreuer	Salz der Erde sein (5,13)	6,2:
Licht unter dem Scheffel	Licht der Welt (5,14)	6,5:
Verbarrikadierte Stadt	Stadt auf dem Berge (5,14)	6,16:

Jesus und das Gesetz (V. 17-20)

Zunächst zerstreut Jesus den Verdacht der frommen Juden des rechten Flügels, die aufgrund ihrer konservativen, gesetzestreuen Haltung vor jeder Neuerung zurückschreckten. Gleichzeitig zerstört er auch die falschen Hoffnungen der Radikalen des linken Flügels, die immer auf Umsturz aus waren. Jesus kam nicht, um zu zerstören, sondern um aufzubauen. Er kam, das gute Gesetz Gottes

zu erfüllen und seine wahre Bedeutung zu offenbaren. Besonders in den Antithesen (5,21-48) bestätigt Jesus nicht nur die Forderungen des Gesetzes, er verschärft sie sogar noch. Indem Jesus die Forderungen des Gesetzes erfüllt, geht er weit über die Leistungen der Pharisäer hinaus, die das Gesetz bis zu Unkenntlichkeit verstümmelten und es zu einem Katalog von Gesetzhaltungen verfremdeten. Jesus hingegen erfüllt das Gesetz in vierfacher Weise:

- indem er die geschichtlichen Verheißungen vom kommenden Messias erfüllte,
- indem er das Gesetz durch seinen Gehorsam stellvertretend für uns Menschen erfüllte,
- indem er zum ewig-gültigen Opfer für die Sünden der Welt wurde,
- indem er das Gesetz exegetisch erfüllte und es somit geistlich auslegte.

Praxishilfen



Fragen zum Weiterdenken:

1. Wie lesen ergänzend Apostelgeschichte 1,8: Wie ist das Verhältnis von Zuspruch und Anspruch unseres Zeugendienstes?
2. Was lösen die Bilder „Salz“, „Licht“ und „Stadt auf dem Berge“ in dir aus?
3. Jesus betont die Gültigkeit des Gesetzes bis zum Ende der Welt; Paulus lehnt das Seligwerden durch das Gesetz strikt ab (Gal 2,16.19.21; 3,10-13.19; 5,1.4.18). Widerspricht sich das nicht?



Lieder:

GL 354, FJ Best of 147 Licht der Welt

Sonntag, 16. Februar 2025

Wurzelbehandlung

Matthäus
5,21-32

Texterklärung

An zwei konkreten Beispielen entfaltet Jesus, was er zuvor zu seinem Verhältnis zum Gesetz gesagt hat (Mt 5,17-20). Er ist nicht ein neuer Mose, der ein anderes Gesetz aufstellt – er versteht sich als Erfüller des alten Gesetzes. Mit radikalen Aussagen hält er seinen Zuhörern einen Spiegel vor Augen. Niemand kann einfach sagen: „Ich bin doch kein Mörder oder Ehebrecher.“ Er geht dem 5. und 6. Gebot an die Wurzel (radix = Wurzel) und erläutert, was er mit der „besseren Gerechtigkeit“ (V. 20) meint.

Hans Veit, Pfarrer i.R.,
Leinfeld-Echterdingen



Töten ist mehr als Mord

„Wir sollen jedes Leben achten, das Gott schenkt. Wir dürfen nicht über unser eigenes und über ein anderes Leben bestimmen. Deswegen sollen wir keinem Mensch Leid zufügen, weder körperlich noch seelisch – denn auch Worte können töten.“ Sehr treffend hat ein Konfirmand seine Auslegung des 5. Gebotes für die heutige Zeit zusammengefasst.

Worte und Haltungen können anderen das Leben nehmen. Der Ursprung dieses „Tötens“ liegt in unserem Herzen. Neid, Hass, Wut, Zorn und Respektlosigkeit beleidigen den Nächsten und berauben ihn seiner Würde. Das ausgesprochene Schimpfwort (Jesus nennt als Beispiele „Dummkopf“ und „Idiot“) ist ein Anschlag auf das Leben und verdient Bestrafung durch ein Gericht. Jesus schaut nicht nur auf die Tat, sondern auch auf den Ursprung der Tat – auf die Gesinnung, die dahintersteckt. Sie ist die Wurzel des Übels. Im Herzen wird die lebensvernichtende Tat geboren und muss deshalb schon an der Wurzel verhindert werden. Das 5. Gebot wird damit ganz aktuell für jeden von uns.

Begierde ist schon Ehebruch

Das mosaische Gesetz verbietet eindeutig den Ehebruch. Mit dieser Richtigkeit ist für viele dieses Gebot erledigt – schließlich können sie selbstsicher darauf hinweisen, dass sie dieses Gebot noch nie gebrochen haben. Auch hier wird Jesus radikal (geht an die Wurzel): „Jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, hat schon Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen.“ Auch hier ist der Gedanke die Wurzel zur Tat. Es mag uns sauer aufstoßen, welche Forderungen Jesus in diesem Zusammenhang aufstellt. Ruft er wirklich zur Selbstverstümmelung auf – im Sinn: eher ein Körperteil als die Seele zu verlieren? Würden dann, wenn wir das ernstlich umsetzen, unsere Versammlungen nicht zu einem Treffpunkt von Blinden und Verstümmelten? Denn wer kennt sie nicht, diese Begierden und lebensvernichtenden Gedanken in uns?

Der Zusammenhang dieser radikalen Aussagen ist wichtig: Jesus sieht sich mit selbstgerechten Gläubigen konfrontiert, die meinen, die Gebote selbstverständlich zu halten. Aber dadurch verlieren sie ihre Wirkung. Sie sind kein Spiegel mehr, der zeigt, wie und wo wir fehlen. So sind diese harten Aussagen ein Weckruf – wach zu werden in einem selbstsicheren, scheinheiligen Glaubenssystem für eine ehrliche Gottesbeziehung. Aufmerksam zu werden, für die Wurzeln der Sünde und der Verfehlungen – und dann einen guten Umgang damit zu finden. Ich bin dann mittendrin. Ich stehe nicht mehr distanziert neben dem Anspruch der Gebote, weil ich ja weder jemanden ermordet noch meine Ehe gebrochen habe. Ich entdecke in den Worten Jesu: Ich bin hier genauso betroffen, weil Neid und Gier auch zu meinen Gedanken gehören.

Eine offene Tür

Dieser Bibelabschnitt könnte depressiv machen; schließlich gibt es niemanden unter uns, der nicht schon im Sinne Jesu das 5. und 6. Gebot übertreten hat. Aber diese Erkenntnis soll uns nicht

vernichten, sondern aufrichten. Hinter den harten Worten steckt die Liebe Christi, die zur Umkehr ruft – zur Neubesinnung. In den Versen 23ff. zeigt Jesus einen Weg auf: „Wenn du zum Altar gehst und dir fällt ein, dass mein Bruder, meine Schwester etwas gegen mich hat, dann kläre es mit ihm oder ihr.“ Frömmigkeit (Spiritualität) und gelebter Glaube (Ethik) sind untrennbar. Im Abendmahl wird dies jedes Mal vollzogen: „Guter Vater, im Licht deiner Gegenwart erkenne ich, dass ich gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken.“ Das Licht offenbart unsere Schatten. Ich nehme das Angebot der Vergebung in Anspruch und erhalte darin auch den Mut, Dinge mit mir und anderen zu klären. Ich lasse mich durch die Liebe Christi erneuern – auch meine Gedanken und Begierden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch

- Was ist wohl der Grund, warum Jesus gerade an den beiden Beispielen (5. und 6. Gebot) so radikal agiert?
- Empfinde ich sein Reden vom Gericht als Drohung und Angstmache? Oder als einen mutmachenden Weckruf und damit als eine Hilfe zur Neuorientierung?
- Was ist in diesen Versen die „bessere Gerechtigkeit“?
- Was ist für mich das Evangelium in diesem Bibelabschnitt?



Lieder:

GL 207, FJ best of 113 Zwischen Himmel und Erde

Sonntag, 23. Februar 2025

Nachfolge mit Herz und Mut

Matthäus
5,33-48

Die Bergpredigt fordert uns immer wieder heraus. In unserem Abschnitt spricht Jesus über Wahrhaftigkeit, Großzügigkeit und Liebe. Er will uns Mut machen, menschliche Handlungsweisen zu durchbrechen und so ein Stück vom Himmel auf Erden erlebbar werden zu lassen – für andere und für uns.

Johannes Kuhn,
Coworkers, Walddorfhäslach



Aufrichtigkeit ohne Ausflüchte (V. 33-37)

Im Alten Testament wurde ein Eid als verbindliches Versprechen gegenüber Gott verstanden. Wer schwor, musste sein Wort halten (4Mo 30,3; 5Mo 23,22). Doch es gab Schlupflöcher: Man schwor „beim Himmel“ oder „bei Jerusalem“, um Gott zu umgehen, den Worten aber trotzdem Gewicht zu geben.

Jesus weist diese Praxis entschieden zurück. Er erklärt, dass Gott alles umfasst und nirgendwo ausgeklammert werden kann. Seine Hauptforderung steht in Vers 37: „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein.“ **Wahre Nachfolge zeigt sich in Ehrlichkeit und Verlässlichkeit.** Unsere Worte sollen so glaubwürdig sein, dass keine Schwüre nötig sind. Diese Aufforderung ist hochaktuell. Wie oft gehen wir leichtfertig mit der Wahrheit um oder „schmücken“ Aussagen aus? Jesus lädt uns ein, in allen Lebensbereichen wahrhaftig zu sein – ein idealer Weg, der aber auch Mut und Disziplin erfordert.

Großzügigkeit ohne Gegenleistung (V. 38-42)

Das Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (2Mo 21,24) war kein blutrünstiges Gesetz, sondern ein Mittel zur Begrenzung der Vergeltung. Es sollte verhindern, dass Rache in unkontrollierte Gewalt ausartete. Doch Jesus hebt dieses Prinzip auf: **Im Reich Gottes geht es nicht um Vergeltung, sondern um Vergebung und Großzügigkeit.**

Mit vier Beispielen verdeutlicht Jesus, wie diese Haltung im Alltag aussieht:

Die andere Backe hinhalten (Vers 39): Der Schlag auf die rechte Wange war eine schwere Beleidigung. Christen sollen Beleidigungen ertragen, ohne Vergeltung zu suchen – eine Haltung, die Jesus selbst lebte.

Den Mantel geben (Vers 40): Wenn jemand den Rock fordert, sollen wir auch den Mantel geben. Das bedeutet: Nicht nur das Notwendige tun, sondern großzügig handeln, auch wenn es uns schwerfällt.

Die zweite Meile gehen (Vers 41): Wenn jemand uns zwingt, eine Meile mitzugehen, sollen wir bereit sein, zwei zu gehen. Dieses Bild steht für Bereitschaft, freiwillig mehr zu tun, als von uns verlangt wird.

Geben und Leihen (Vers 42): Wir sollen Menschen in Not helfen, ohne den Blick darauf zu lenken, was es uns bringt.

Diese Beispiele fordern uns heraus, unsere Komfortzone zu verlassen und Großzügigkeit, Vergebung und Hilfsbereitschaft zu leben – unabhängig davon, ob es uns leichtfällt oder nicht.

Liebe ohne Vorbehalte (V. 43-48)

Jesus geht noch einen Schritt weiter: Wir sollen nicht nur auf Vergeltung verzichten, sondern auch unsere Feinde lieben. Im Judentum bezog sich die Liebe vor allem auf Freunde und Nachbarn. Jesus jedoch erweitert diese Grenze radikal: Feinde – also Menschen, die uns verletzen, beleidigen oder hassen – sollen unsere Liebe erfahren. Warum diese Forderung? In Vers 45 erklärt Jesus, dass Gott allen Menschen Liebe und Fürsorge schenkt, unabhängig davon, ob sie gerecht oder ungerecht sind. Wenn wir Gottes Kinder sein wollen, sollen wir dasselbe tun.

Diese Feindesliebe zeigt die Tiefe des Evangeliums: **Es geht nicht nur um moralisches Verhalten, sondern um eine Liebe, die Hass, Vorurteile und Grenzen überwindet.** Das bedeutet, für Menschen zu beten, die uns verletzt haben, und sie mit der Liebe Gottes zu segnen – ein herausfordernder, aber elementar wichtiger Ausdruck von Nachfolge.

Nachfolge praktisch leben

Jesu Worte sind kein moralischer Appell, sondern eine Einladung, unser Leben von Gottes Liebe prägen zu lassen. Sie zeigen uns, dass Nachfolge nicht aus eigener Anstrengung gelingt, sondern aus der Kraft einer tiefen Beziehung zu Gott. Nur wenn wir ihm unsere leeren Hände (Matthäus 5,3) hinhalten, kann er sie mit seiner Aufrichtigkeit, Großzügigkeit und Liebe füllen, die uns verändert und uns schon jetzt einen Vorgeschmack auf den Himmel gibt.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch

1. Wahrhaftigkeit leben: Wie kann ich Jesu Aufforderung umsetzen, dass mein „Ja“ ein „Ja“ und mein „Nein“ ein „Nein“ sein soll?
2. Großzügigkeit zeigen: Gibt es Situationen, in denen mir Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft schwerfallen?
3. Feindesliebe: Mit welchen Menschen habe ich meine Mühe? Wie kann ich anfangen, sie im Sinne Jesu zu lieben?
4. Praktische Nachfolge: Welche kleinen Schritte kann ich gehen, um Jesu Prinzipien in meinem Alltag zu leben?



Lieder:

GL 325, FJ5 142 Wir beten für den Segen

Sonntag, 2. März 2025

TOP SECRET?!

**Matthäus
6,1-18**

Texterklärung

In Kapitel 5 ging es um die Folgen, die die Nachfolge haben kann: das eigene Leiden für Jesus, das sogar die Liebe zu unseren Feinden fordert. In Kapitel 6 dagegen geht es um die ganz praktischen Auswirkungen, die unser Glaube an Jesus haben soll. Wir sollen die Umsetzung aber im Geheimen vollziehen und nicht damit vor anderen Menschen prahlen, um deren Anerkennung und Wertschätzung zu bekommen. Zu Anfang geht es darum, anderen Gutes zu tun (V. 2-4), dann um das Gebet (V. 5-15) und zum Schluss um das Fasten (V. 16-18).

Esther Knaf-Mesmer, Geschäftsstelle Kinder- und Jugendarbeit, Stuttgart



Hilfsbereitschaft – allein für Gott

Im Gegensatz zu den Pharisäern, die von Jesus hier sogar als Heuchler bezeichnet werden, weil sie in den Synagogen, aber auch in der Öffentlichkeit viel Aufhebens um ihre guten Taten machten, geht es Jesus darum, dass seine Nachfolger – ganz egal auf welche Art und Weise sie etwas tun - es einzig und allein für Gott tun. Nur mit dieser Motivation können wir einmal einen Lohn von Gott dafür erwarten.

Gebet – Zweisamkeit mit Gott

Aber dabei bleibt er nicht stehen. Auch das Gebet – eigentlich der ganz persönliche Dialog mit Gott – soll so vollzogen werden. Dabei wird es einzig und allein um die Zweisamkeit mit Gott gehen und nicht darum, dass andere mitbekommen, wie wohlformuliert und zeitintensiv wir mit ihm reden. Jesus hinterfragt sehr stark unsere Motivation: Beten wir wirklich, weil wir mit Gott reden wollen, oder sollen andere sehen, was für tolle, geisterfüllte Christen wir sind? Auch hier wird wieder unsere innere Einstellung hinterfragt.

Was treibt uns an zu unserem Tun? Die Meinung der Menschen um uns herum? Oder geht es uns wirklich im Innersten um unseren Dialog mit Gott? In Vers 8 sagt er dann noch, dass Gott schon, bevor wir es ausgesprochen haben, noch bevor wir ihn bitten, weiß, was wir brauchen. Vielleicht gibt es da aber einen Unterschied zwischen dem, was wir haben wollen, und dem, was wirklich gut für uns ist?

In den folgenden Versen stellt Jesus uns noch ein Gebet vor, wie wir mit Gott reden können - wohl das bekannteste Gebet weltweit: das Vaterunser.

Gebetsanleitung - Zwiesprache mit Gott

In der Anrede „Unser Vater“ wird klar, dass es vor allem um ein Gebet von Menschen geht, die Gott schon ihren Vater nennen. Die ersten drei Bitten haben mit Gott selbst zu tun: seinem Namen, seinem Reich und seinem Willen. Dann erst folgen drei Bitten, in denen es um unsere Belange geht: unser Brot, unsere Schuld und die Bewahrung vor Versuchungen des Bösen. Also auch hier steht Gott selbst wieder an erster Stelle und erst an zweiter Stelle wir als Menschen. Die weiteren Formulierungen im Vaterunser lassen erahnen, dass das Leben nicht immer einfach und problemlos war. Und doch macht das Gebet deutlich, dass sie fest daran glauben, dass Gott am Ende der Sieger sein wird und es sich lohnt, ihm zu vertrauen – auch wenn die momentane Situation nicht einfach ist. Die Jünger damals – wie auch wir heute – waren abhängig von Gottes Fürsorge, während die Feinde um sie herum tobten und wüteten.

Auch die Bitte um Schuldvergebung lässt erkennen, dass ein Zusammenhang zwischen der momentanen Lage und der eigenen Schuld besteht. Aber auch bei



Das Vater Unser als Zwiesgespräch zum Download unter Auslegungen.

der Vergebung der eigenen Schuld hört das Gebet nicht auf. Es geht noch weiter und räumt ein: „wie auch wir vergeben“. Wir leben immer wieder von Gottes Vergebung und der Möglichkeit zum Neuanfang. Darum sollen wir so auch mit anderen Menschen umgehen und bereit sein, ihnen zu vergeben. Auch unsere eigene Schwachheit, dass es uns oft nicht gelingt, Versuchungen zu widerstehen, wird in diesem Gebet thematisiert.

Fasten – auf du und du mit Gott

Aufrichtiges Fasten ist eine Sache zwischen Gott und uns, weil wir Gotteskinder sind. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Gebet. Es geht nicht darum, dass andere Menschen unser Fasten und Beten mitbekommen. So war es wohl bei den Pharisäern üblich: Sie zeigten leidende Gesichter und legten Wert darauf, dass es die Menschen um sie herum mitbekamen. Jesus nennt sie ganz scharf Heuchler – und so soll das Fasten nicht sein!

Praxishilfen



Als Einstieg eignet sich das Vaterunser als Zwiesgespräch mit Gott.

Fragen zum Gespräch:

- Was sind für dich Eigenschaften eines „guten“ Christen?
- Was sind meine „Antennen“, um herauszufinden, was der Plan von Gott für mich ist?
- Was macht für mich ein gutes Gebet aus?



Lieder:
GL 304, FJ4 89 Vor dir

Sonntag, 9. März 2025

Sorgt euch nicht! Oder doch?

Matthäus
6,19-34

Texterklärung

Die Sätze von Jesus über das Schätzesammeln und Sorgen stehen in der Bergpredigt. Wenige Abschnitte davor lehrt Jesus das Beten. Er lässt uns zu Gott „Vater“ sagen: „Vater unser im Himmel“ – und darin die Bitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Diesen Blick zum himmlischen Vater setzt Jesus unserem Sorgen entgegen. Was bringt das Sorgen und Sammeln von Schätzen, die doch nur vergänglich sind? 1. Petrus 5,7 bringt es auf den Punkt: „Alle eure Sorge werft auf ihn ...“. Aber Vorsicht: Es geht nicht um eine oberflächliche und weltfremde Sorglosigkeit, erst recht nicht um eine Missachtung nötiger Vorsorge und Fürsorge. Es geht um Glauben, um den vertrauenden Blick zum Vater im Himmel. Und Vers 33 zeigt: Alle Sorgen will Jesus uns abnehmen, aber eine Sorge trägt er uns auf: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“

Ulrich Mack, Prälat i.R.,
Filderstadt



Was Jesus zu Schatzfixierten und Sorgenbeladenen sagt!

Wie Jesus unsere Schätze einschätzt

Irdische Schätze sind vergänglich. Motten auf kostbaren Kleidern, Rost auf wertvollen, damals oft in der Erde versteckten Münzen – und heute: Inflation frisst den Gewinn, Aktienwerte können sinken, Autos werden älter und Kleider kommen aus der Mode; sogar Häuser haben ihre Zeit. Jesus warnt davor, sich vom Reichtum beherrschen zu lassen, dem Mammon zu dienen. Woran hängt mein Herz? Testfrage: Was

hat über den Tod hinaus Bestand – als „himmlische Schätze“? Paulus zählt die wichtigsten auf: Glaube, Liebe, Hoffnung (1Kor 13,13). Das Herz an sie hängen – das macht das Leben reich.

Wie Jesus sich um unsere Sorgen sorgt

„Sorgt nicht!“ – dieser Aufruf trifft mitten ins Leben. Wer hat denn keine Sorgen? Heute drehen sie sich bei uns weniger um die elementaren Bedürfnisse Nahrung und Kleidung, anderswo auf der Welt schon! Bei uns stehen oft andere Lebensbereiche wie Gesundheit, Familie, Arbeit, Gemeinde und weltpolitische Themen im Vordergrund. Dabei hat Jesus nichts gegen eine gute Vorsorge, erst recht nichts gegen liebende Fürsorge. Er meint vielmehr ein solches Sorgen, das unsere Seele in Beschlag nimmt. Das unser Herz besetzt. Das uns innerlich gefangen nimmt. Er meint die Sorge, die uns dazu führt, dass wir uns in Gedanken nur noch um uns selbst drehen. Solche Sorgen lassen einen nachts nicht schlafen, machen müde, resigniert und mit der Zeit verbittert.

Jörg Zink übersetzt: „Zerquält euch nicht“. Ganz nüchtern bilanziert Jesus: „Ihr könnt eurem Leben keine Spanne zusetzen“, es auch nicht durch viele Schätze absichern. Hinter vielen Sorgen steckt letztlich die Angst, das Leben zu verlieren. Was hilft? Der Blick zum himmlischen Vater: Er sorgt für uns. Jesus will diesen Blick einüben. Dazu macht er einen Lerngang. Er zeigt zu Vögeln und auf Blumen: Seht, wie Gott sie versorgt und schmückt. Jesus hält uns durch die Blume den Spiegel vor: Wir leben immer wieder so, als hinge alles an unserem Können – und darum an unserem Sorgen. Das Vertrauen auf den himmlischen Vater befreit. Er kennt unser Heute und unser Morgen. Darum müssen wir uns heute nicht die Sorgen machen, die wir morgen haben könnten.

Welche Sorge Jesus uns aufgibt

Vers 33 lautet in der „Gute Nachricht“-Übersetzung: „Sorgt euch zuerst darum, dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt und tut, was sein Wille ist, dann wird er euch mit allem anderen versorgen.“ Nach Gottes Reich „trachten“ – in dieser Orientierung liegt der Schlüssel für die Freiheit vom falschen Sorgen und Schätzesammeln: Von uns wegsehen, uns von Jesus leiten und in die Sorge rufen lassen, dass Gottes Liebe sich ausbreitet und sein Wille geschieht. Das gibt uns Jesus auf. Gerechtigkeit und Frieden sollen sich ausbreiten – an unserem Ort und in der Welt.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

Ein mühsamer Einstieg in ein Bibelgespräch ist nicht nötig. Der Text steigt selbst mitten ins Leben ein. Folgende Fragen können leiten:

- Welche Sorgen bewegen mich/uns? (Es könnte schnell eine lange Liste werden, bei der man aber nicht zu lange verweilen sollte.)
- Wie setzen wir den Blick zum himmlischen Vater unserem Sorgen entgegen? Welche Hilfe sind uns dabei Gebet, Gottesdienst und Gemeinschaft?
- Wie folgen wir dem Befehl von 1. Petrus 5,7? Das „Werfen“ kann auch zeichenhaft praktiziert werden, z. B. mit Sorgen beschriftete Blätter oder Steine zum Kreuz bringen.
- Wie passen unser Schätzesammeln und die Sorge um das Reich Gottes zusammen? Wovon und wozu will uns Jesus befreien?



Lieder:

GL 232, FJ5 215 Deine Liebe bleibt

Sonntag, 16. März 2025

„Ganz der Papa“

Matthäus
7,1-14

Für die ganze Bergpredigt, also auch für unsere Verse, bleibt zu bedenken: „Jesu Adressaten sind diejenigen, die ernsthaft seine Nachfolger werden möchten, seien sie nun im ersten oder im zweiten Kreis der Hörer.“ (Zitat von Gerhard Maier). Jesus lehrt seine Jünger, wie „euer Vater im Himmel“ (V. 11) sich ihr Leben als seine Kinder wünscht. Dabei greift Jesus auf die hebräische Bibel (unser Altes Testament) zurück. Später bezieht Jakobus sich in seinem Brief auf die Bergpredigt: „Wichtig ist, dass Jakobus in 1,5 aus unserem Wort Mt 7,7 zitiert, wohl auch in 1,6f und 4,3. Überhaupt stellt der Jakobusbrief so etwas wie den ältesten Kommentar zur Bergpredigt dar.“ (Gerhard Maier).

Wie sehr die Bergpredigt das gesellschaftliche Leben über die Jahrhunderte geprägt hat, sehen wir daran, wie viele Sprüche von Jesus als geflügelte Worte bis heute allgemein bekannt sind.

In unseren wenigen Versen tippt Jesus fünf Alltagsthemen an, worin sich die Kinder des „Vaters im Himmel“ von anderen Menschen unterscheiden. Sein Wunsch ist nämlich, dass die Jünger als Kinder des Vaters erkannt werden – und dass man durch die Jünger den Vater erkennt.

„Richtet nicht!“ (V. 1-5)

Jesus lebt es seinen Jüngern vor: „So verdamme ich dich auch nicht“ (Joh 8,11). Wie viel Leiden wird in Gemeinden durch Verurteilungen angerichtet. Dabei könnte eine Atmosphäre der Barmherzigkeit sich heilsam auswirken, wenn wir den Satz des Paulus ernst nehmen (Röm 3,23f.): „Sie sind allesamt Sünder ... und werden gerecht aus seiner Gnade.“ An anderen Stellen

Christoph Bacher,
Gemeinschaftspastor,
Sonnenbühl-Undingen



äußert Jesus sich zur Beurteilung von Lehraussagen oder menschlichem (Fehl-) Verhalten. Da hat ein faires Urteil seinen Platz (Mt 16,6; 18,15) – und die herzliche Einladung zur Umkehr!

„Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben!“ (V. 6)

Jesus will ohne Zweifel, dass die Menschen aus allen Völkern die gute Nachricht von Sündenvergebung und Rettung erfahren und an ihn glauben (28,19f.). Die sollen wir liebevoll umwerben. Aber hier meint Jesus die Spötter, die sich dieser guten Nachricht widersetzen (vgl. Spr 9,7). „Das Heilige“ gehört Gott, und „eure Perlen“ erinnert an 13,45f. Wie viele empfängliche Menschen übersehen wir wohl, wenn wir uns auf die „Hunde“ (mit dem griechischen Wort hängt auch der Begriff „Zyniker“ zusammen) konzentrieren?

„Bittet, so wird euch gegeben!“ (V. 7-11)

Für Kinder ist das ein typisches Verhalten, auch für uns Kinder des Vaters im Himmel!

Was zeigen wir, wenn wir Gott um etwas bitten?

- „Das fehlt mir!“
- „Ich traue dir zu, dass du es mir geben kannst!“
- „Ich kann es mir selbst nicht besorgen und will es auch von keinem anderen haben!“
- „Ich bitte dich, weil ich deine Liebe und Fürsorglichkeit kenne!“

Jesus greift damit die alttestamentliche Einladung Gottes auf, z. B. aus Jer 29,12-14. Jakobus beschreibt, was passiert, wenn die Kinder Gottes nicht bitten - Jakobus 4,2: „Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet.“

„Was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (V. 12)

Wir könnten diese Aufforderung als ein Beispiel eiskalter Berechnung verstehen – wenn wir Jesus und den himmlischen Vater nicht kennen würden. Denn Jesus sagt: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh 15,13). Man möchte

widersprechen: „Doch! Du lässt dein Leben sogar für deine Feinde!“ Und Paulus betont: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8). Wir können die Liebe von Jesus weitergeben, weil er uns zuerst geliebt hat (1Joh 4,19).

„Geht hinein durch die enge Pforte!“ (V. 13f.)

Jesus stellt seine Zuhörer vor die Wahl. Unser Leben ist nicht vorherbestimmt – Gott schenkt Gelegenheit zur Entscheidung. Aber jetzt ist der Tag der Entscheidung! Am Anfang der beiden Wege sind die Türen: Anscheinend geht es wie von selbst durch die breite Tür und auf den breiten Weg, aber für die enge Pforte und den schmalen Weg ist es nötig, den breiten Strom zu verlassen. Die „enge Pforte“ ist Jesus selbst (Joh 10,9): Die Rettung hängt nicht an unseren Werken, sondern ganz und gar an ihm. Denn dann ist Jesus auch „der Weg, der zum Leben führt“ (Joh 14,6).

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Verwenden Menschen in unserem Bekanntenkreis „geflügelte Worte von Jesus“?
- Welche Erfahrungen habe ich gemacht, wenn ich sie darauf angesprochen habe?
- Was finde ich hilfreich an dem Bild von den zwei Wegen?
- Wenn wir die fünf Alltagsthemen bedenkt: Wo überrascht uns der Vater im Himmel?



Lieder:

GL 423, FJ Best of 39 Vater, ich danke dir

Sonntag, 23. März 2025

Das Fundament muss stimmen

Matthäus
7,15-29

Der Abschnitt Matthäus 7,15-29 thematisiert das Wesen und die Konsequenzen echten Glaubens. Jesus warnt vor falschen Propheten (V. 15-20), fordert eine konkrete Umsetzung seiner Worte (V. 21-23) und schließt die Bergpredigt mit dem Bild des klugen und törichten Hausbauers (V. 24-29). Leitbegriffe sind „Früchte“ (V. 16), die das innere Wesen sichtbar machen, und „tun“ (V. 21-24), das Glauben in gelebter Praxis fordert. Historisch ist die Warnung vor falschen Propheten relevant, da solche in der frühchristlichen Gemeinde oft Streit und Spaltung brachten.

Mirjam Faisbanchs,
Gemeinschaftspastorin,
Schrozberg



Was macht ein Leben wirklich tragfähig?

Diese Frage stellt sich nicht nur in Krisenzeiten, sondern sie ist eine Herausforderung für jeden Menschen, der nach Sinn, Sicherheit und Orientierung sucht. In Matthäus 7,15-29 spricht Jesus über die grundlegenden Prinzipien eines Lebens, das auch in den „Stürmen“ standhält. Es geht um mehr als Theorie – es geht um gelebte Praxis.

Falsche Propheten und leere Versprechen

Der erste Teil des Textes (V. 15-20) warnt vor falschen Propheten, die sich als Schafe verkleiden, aber in Wahrheit reißende Wölfe sind. Dieses Bild ist kraftvoll und zeitlos und zeigt, dass Gefahren oft nicht offensichtlich sind. Die falschen Propheten repräsentieren nicht nur religiöse Führer, sondern allgemein Menschen oder Ideologien, die andere manipulieren und verführen. Sie tarnen sich hinter einer Fassade, die Vertrauen erweckt, doch ihre „Früchte“ – ihre langfristigen Ergebnisse und Auswirkungen – entlarven sie. Im heutigen Kon-

text könnten solche „Propheten“ Influencer sein oder Systeme, die kurzfristigen Gewinn über ethische Werte stellen. Jesu Worte erinnern uns daran, kritisch zu bleiben und nicht alles zu akzeptieren, was schön klingt oder glänzend wirkt. Die Unterscheidung zwischen „guten“ und „schlechten Früchten“ verlangt Wachsamkeit, geistige Reife und ein tiefes Vertrauen in Gott.

Der Ruf zur gelebten Nachfolge

Im zweiten Abschnitt (V. 21-23) wird die Herausforderung noch größer. Jesus macht deutlich, dass es nicht ausreicht, ihn mit Worten zu ehren. Entscheidend ist, Gottes Willen zu tun. Dieses Tun ist kein blinder Aktivismus, sondern Ausdruck eines lebendigen Glaubens. Jesus warnt vor einer oberflächlichen Religiosität, die beeindruckend erscheint, aber im Kern leer ist. Auch heute sind wir oft geneigt, uns mit dem Äußeren zufrieden zu geben: regelmäßiger Gottesdienstbesuch, Spenden oder gute Vorsätze. Doch der Text fordert eine tiefere Auseinandersetzung: Lebe ich wirklich in Übereinstimmung mit Gottes Willen? Diese Frage kann unbequem sein, denn sie fordert konkrete Konsequenzen. Sie ruft dazu auf, Liebe aktiv zu leben – sei es in kleinen Gesten der Hilfe, im Engagement für Gerechtigkeit oder im Verzicht auf egoistisches Verhalten. Besonders eindrücklich ist die Warnung Jesu vor Selbsttäuschung: Glaube ist keine Fassade, sondern eine innige Beziehung zu Gott, die sich im Alltag bewähren muss.

Ein Bau, der Stürmen trotzt

Das Bild vom Hausbau (V. 24-27) ist vielleicht eines der bekanntesten Gleichnisse Jesu. Zwei Menschen bauen ein Haus – doch die Stabilität ihres Werkes hängt vom Fundament ab. Der „kluge“ Baumeister wählt den Fels, ein Symbol für Standhaftigkeit und Vertrauen in Gott. Der „törichte“ Baumeister hingegen baut auf Sand, der keinen Halt bietet.

In unserer heutigen Welt, in der vieles schnelllebig und vergänglich ist, neigen wir dazu, unser Leben auf unsicheren Grundlagen aufzubauen: Karriere, finanzielle Sicherheit, Anerkennung oder äußere Erfolge. Doch

was passiert, wenn der „Sturm“ kommt – sei es in Form von persönlichen Krisen, globalen Herausforderungen oder inneren Zweifeln? Nur ein Fundament, das in Gottes Wort und Willen gegründet ist, bleibt bestehen. Der Text lädt dazu ein, innezuhalten und ehrlich zu reflektieren: Worauf baue ich mein Leben? Welche Werte leiten mich? Und wie sieht mein Vertrauen in Gott aus? Der „Sturm“ ist kein Wenn, sondern ein Wann – Herausforderungen gehören zum Leben. Doch Jesus verspricht, dass wir nicht untergehen, wenn unser Fundament stark ist.

Eine Einladung zum Neubeginn

Am Ende der Bergpredigt steht die Einladung, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Dieser Text ist nicht nur eine Warnung, sondern vor allem eine Chance: Jeder von uns kann neu anfangen, sein Fundament zu überprüfen und zu festigen. Es geht nicht um Perfektion, sondern um Authentizität und Wachstum. Jesu Worte tragen – wenn wir bereit sind, ihnen zu vertrauen und ihnen zu folgen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

1. Was bedeutet es für uns heute, „an den Früchten“ zu erkennen?
2. Wie können wir unseren Glauben im Alltag praktisch umsetzen?
3. Was sind für uns „Felsen“ und was „Sand“ in unserem Leben?
4. Welche Konsequenzen ergeben sich aus Jesu Aufforderung, nicht nur Hörer, sondern auch Täter zu sein?



Lieder:

GL 441, FJ6 25 Der Retter, der befreit

Sonntag, 30. März 2025

Nur ein Wort

Matthäus
8,1-13

„Als er aber vom Berge hinabging ...“ Der erste Teilvers gibt uns einen wichtigen Hinweis: Unser Abschnitt schließt unmittelbar an die Bergpredigt an, die wohl wichtigste und längste Rede Jesu. Hier sagt Jesus den Menschen, wie ein Leben in seiner Nachfolge aussieht. Auf das Reden Jesu folgt sein heilendes Handeln. Sein Handeln ist vor dem Hintergrund seiner vollmächtigen Rede zu verstehen. Es geht um zwei Kranke, einmal um die Bitte eines Juden (8,1-4) und einmal um die Bitte eines römischen Heiden (8,5-13).

Ich will, sei rein!

Eine große Menschenmenge, eine Menge von Zeugen, sicher auch eine Menge von Zweiflern und einigen Gegnern folgt Jesus. Ein einziger Mann stellt sich dieser Menge entgegen und scheut sich nicht, sich Jesus „entgegenzuwerfen“. Eines ist klar: Was er tut, darf er nicht. Denn nach dem jüdischen Reinheitsgebot gehörte ein Aussätziger an den Rand (3Mo 13, 45-46) und nicht in die Mitte der Gesellschaft. Aussatz war eine der schlimmsten Krankheiten der damaligen Zeit: Ein Aussätziger wurde aus jeder Gemeinschaft ausgeschlossen (3Mo 5,2ff.). Aber etwas hat ihn bewegt, etwas hat er von diesem Jesus gehört, und er kann nicht anders, als den zu fragen, von dem er sich alles erhofft.

„Herr, wenn du willst“, das ist die Bitte eines Menschen, der in seiner Krankheit nichts mehr von sich selbst oder von anderen erwartet, sondern alles auf eine Karte setzt: auf Jesus. Er wirft sich vor ihm nieder und ehrt ihn damit wie einen König, er rechnet mit Jesu vollmächtigem Wirken. Mit dem, was Jesus dann tut, bricht er jedes Gesetz: Er überwindet die Distanz, die ihn noch von dem Mann trennt, und berührt ihn. Und diese

Dr. Leonie Schweizer,
Theologin, Heimsheim



Berührung ist ansteckend, aber nicht für Jesus, sondern für den Aussätzigen. Der Aussätzige steckt sich an und wird gesund. Jesus sagt: „Ich will, sei rein!“ Im aramäischen Urtext sind das zwei Worte. Seine Worte schaffen, was sie nennen: Der Aussätzige wird auf der Stelle rein.

Unmittelbar danach gibt Jesus dem Mann zwei Befehle: „Sag es niemandem!“ Dieses „Schweigegebot“ hat mehrere Parallelen in den anderen Evangelien (Mk 1,44; 5,53; 8,30; 9,9; Lk 8,56). Jesus will nicht, dass man an das Wunder glaubt, sondern an seine Person. Weil die Juden damals einen Messias als politischen Befreier erwarteten, weil er viel mehr ist als das, der Sohn Gottes selbst, befiehlt er dem Geheilten zu schweigen. Das zweite Befehl lautet: „Halte, was dir das Judentum gebietet“ (3Mo 13 und 14). Denn der Priester war damals für die Feststellung der Gesundheit eines Menschen und für die Reinigung nach einer Heilung zuständig (3Mo 4,28f.). Schließlich steht auch ein missionarischer Gedanke hinter den Geboten: Denn der Geheilte soll ein Zeuge sein unter den Juden.

Wie du geglaubt hast!

Die zweite Begegnung ist ganz anders und doch gibt es Ähnlichkeiten: Jesus kommt nach Kapernaum und wieder stellt sich ihm ein einzelner Mann in den Weg. Diesmal ist es kein Jude, sondern ein Heide, ein Hauptmann (Befehlshaber über 100 Mann). Er bittet nicht für sich, sondern für seinen Diener. Auch er nennt Jesus seinen Herrn. Er zeigt grenzenloses Vertrauen in die Vollmacht, die Jesus hat. Jesus geht auch diesem Mann entgegen, und wieder würde er damit gegen das Gesetz verstoßen: Denn nach dem Gesetz der Pharisäer darf ein Jude das Haus eines Heiden nicht betreten (Apg 10,9ff.).

Mit dem, was der Hauptmann dann sagt, beweist er erneut seinen tiefen Glauben: „Sag nur ein Wort!“ Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments ist Jesus selbst das Wort, das alles bewirken kann (Joh 1,1ff., 11.43f.; Offb 19,13; Hebr 1,1f.). Der Hauptmann weiß, dass letztlich alles dem Befehl Jesu gehorcht. Wie die Soldaten dem Befehl des Hauptmanns gehorchen, so gehorcht jede Krankheit dem Befehl Jesu.

Damit wird der Hauptmann, der Jesus gegenübertritt, zum Vorbild für alle anderen. Denn sein Glaube ist größer als der Glaube, den Jesus bisher in ganz Israel gesehen hat. Der Hauptmann empfängt genau das, was er von Jesus erwartet, und sein Knecht wird in dem Moment gesund, in dem Jesus es ausspricht.

Praxishilfen



- Was bedeutet Krankheit heute? (Damals hat es das Ende von Gemeinschaft, Einsamkeit, Verlust des Berufs bedeutet.)
- An welche Menschen denken wir, denen es heute ähnlich geht? Für wen könnten wir beten?
- Setzen wir in unserem Alltag auch alles auf die Karte „Jesus“? Was hindert uns daran?
- Erwarten wir heute noch Heilung?



Lieder:
GL 159, FJ5 179 Dein Name sei erhöht



Ein inspirierender Tag in Korntal, unter dem Thema „WEITER:GEHEN“

Das Landesforum ist der jährliche Treffpunkt für alle Verantwortlichen in Verband, Aktion Hoffnungsländ und Schönblick.

Mit gut 400 Teilnehmenden sind wir auf Spurensuche gegangen: Wie kommen heute Menschen zum Glauben an Jesus? Was für eine Bedeutung haben Kontakte im unmittelbaren Umfeld meines Lebens? Wie können wir neues Land erkunden?

Neben der Einsetzung von Raphael Schmauder zum Landesreferenten für neue Gemeinschaftsformen, erlebten alle Anwesenden die erste offizielle Mitgliederversammlung der Apis. Im nächsten Jahr steht u. a. die Wahl des neuen Landesgemeinschaftsrates an.



Urlaub, Freizeiten und Seminare
2025



Jetzt anmelden!



2025 bieten wir wieder ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt. Freuen Sie sich auf spannende neue Angebote wie die Bergwanderfreizeit in Tirol für junge Erwachsene, das Sport- und Abenteuercamp, das nun auch für Eltern mit Teenagern buchbar ist. Zudem erwarten Sie zwei Fahrradfreizeiten nach Italien. Im Frühjahr erkunden Sie die malerische Toskana und im Spätsommer entdecken Sie die Umgebung von Venedig. Seien Sie dabei! Bestellen Sie weitere Exemplare unseres Prospektes – perfekt zum Weitergeben oder Auslegen.

Kontakt: freizeiten@die-apis.de oder
Tel. 0711/96001-23 (Andrea Czekay)

Mitglieder-Infos

Zahlen und Fakten



Mitglieder zum 8.1.2025:
588
Altersspektrum:
15-94 Jahre

Besucherzahlen
Gottesdienstbesucher in 7 Gemeinschaftsgemeinden: ca. **1000 bis 1500** pro Sonntag

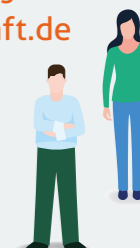
Gemeinschaftsstunden: **ca. 250**

Darüber hinaus: Kinder-/ Jugendangebote, Hauskreise, Männer- und Frauenangebote, AHL-Angebote wie z. B. Musikschule, Kindergärten, integrative und kooperative Angebote.



Mitarbeitende Angestellte (inkl. Teilzeitkräfte)
31 Apis
50 Aktion Hoffnungsländ
218 Schönblick

Mitglied werden bei den Apis
<https://wir-sind-gemeinschaft.de>





Ein Abend voller Begeisterung: Das „Christmas Miracle Musical“ in Schrozberg

Die Hope Church Schrozberg und die Hilfsorganisation „Ich halte Dich“ haben mit dem „Christmas Miracle Musical“ eine beeindruckende Aufführung auf die Beine gestellt, die das Publikum restlos begeisterte. Mitreißende Musik, Gesang und Tanz standen im Mittelpunkt dieser besonderen Veranstaltung, bei der rund 40 Mitwirkende aus verschiedenen Ländern ihr Können präsentierten.

Die Aufführung, die in zwei Akten präsentiert wurde, ließ das Publikum staunen:

„Denn euch ist der Retter geboren“, eine Oper, die die Geschichte von Jesu Geburt in Bethlehem erzählt. „Ein Weihnachtswunder“, ein Musical, das Hans Christian Andersens „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ in einer neuen, weihnachtlichen Perspektive darstellt. Im Mittelpunkt steht Anna, ein Mädchen, das an Weihnachten mit Herausforderungen kämpft. Abgerundet wurde die Aufführung durch vielfältige Choreografien zu bekannten Weihnachtsliedern, die von den Darstellern entweder live gesungen oder per Playback untermalt wurden. Festliche Kostüme und stimmungsvolle Bühnenbilder schufen dabei eine unvergessliche Weihnachtsatmosphäre.

Antonio Faisbanchs, der Gemeinschaftspastor der Hope Church, fasst es so zusammen:

„Die Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Freude und Erwartung waren überall spürbar. Dieses Weihnachtsmusical wurde für alle Beteiligten und Zuschauer zu einer beeindruckenden Erfahrung. Es zeigte eindrucksvoll, wie offen die Herzen der Menschen für die gute Nachricht von Weihnachten sind. Diese Erlebnisse haben uns tief berührt und ermutigen uns, weiterhin mit Kreativität und Ausdauer die Botschaft der Liebe Christi zu verbreiten. Das Evangelium ist zeitlos und erreicht auch heute noch viele Menschen. Daher möchten wir Sie motivieren: Seien Sie kreativ, seien Sie beharrlich, und lassen Sie sich vom Heiligen Geist führen, um die Botschaft des Evangeliums zu teilen. Gemeinsam können wir die Liebe Christi in die Welt tragen und Großes bewirken.“



Mirjam Faisbanchs,
Gemeinschaftspastorin,
Schrozberg

FORUM „Christen in der Landwirtschaft“

23.02.2025, 10-16 Uhr
im Bürgerhaus in Möglingen (Nähe Ludwigsburg)
Das Gute ist gut genug

Beobachtungen und Erfahrungen aus Bibel und Alltag
Hauptreferentin: Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Bad Liebenzell

Workshops

- Geprüft und für gut befunden – meine Lebensentscheidungen (Statements)
- Prüfen und für gut befinden kann ich nur, was ich kenne – neue Freude am Bibellesen
- Hilfen, das Gute zu finden – Mut zur Betriebsberatung/ Coaching/Supervision
- Gut reicht aus – auch wenn es die Jungen anders machen (Generationen miteinander)
- Ganzheitlich gut unterwegs – Gesundheit, Resilienz und was dafür gut ist
- Guter Umgang mit Social Media – was ist wirklich gut?
- Krea(k)tiv – Das Seminar für Frauen

Brezelimbiss, einfaches Mittagessen
und zum Abschluss Kaffeetrinken
Und immer wieder
Zeit zur Begegnung oder
zum persönlichen
Gespräch mit er-
fahrenen Gesprächs-
partnern

Kinder-
programm
in 2 Altersstufen
Teens-Lounge im
Bauwagen

autohaus jutz



**Wir brauchen
echte Teamplayer
für unseren
Familienbetrieb.**

Denn die Führung und Kultur unseres Autohauses möchten wir bewusst als Christen prägen. Aktuell suchen wir ausgebildete Fachkräfte oder auch engagierte Quereinsteiger:

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Karosseriebauer** (m/w/d)

Danke, wenn Sie mithelfen, indem Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

Frank & Nicole Jutz

www.jutz.de

Autohaus Jutz, Schillerstraße 62, 70839 Gerlingen
Tel 07156 / 92520 | info@jutz.de



Berufung 3.0 Weite finden – vorwärtsleben!

Was passiert, wenn 750 Babyboomer drei Tage darüber nachdenken und diskutieren, wie und wo sie ihren Platz in der zweiten Lebenshälfte finden? Welche Ideen, Fragen vor allem aber auch Bewegung entstehen daraus? Das waren die Fragen, die Anliegen vom Kongress Berufung 3.0 in Willingen im November 2024. Aber warum erzähle ich das an dieser Stelle?

- Weil uns diese große Resonanz überrascht hat, das haben wir nicht erwartet.
- Es hat einen Nerv getroffen.
- Wir überlegen, wie wir diese Frage, diese Impulse weitertragen.

Eine Berufung für das „dritte Drittel“ des Lebens, wie kann die aussehen? Mit Anfang zwanzig oder Mitte vierzig leuchtet es jedem ein, aber jetzt? In den nächsten Jahren geht eine Generation in den Ruhestand, die – wenn es gut geht – noch viele gute und geschenkte

Jahre vor sich hat. Was tun wir mit dieser anvertrauten Lebenszeit? Was bedeutet das für unsere Gesellschaft nicht nur an Last, sondern an Potenzial? Und was heißt das für unsere Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften? Denn auch das andere können wir ja beobachten: Menschen bleiben nicht einfach, weil sie schon immer dabei waren. Hier brechen Fragen auf, die beantwortet werden wollen.

Was habe ich selbst mitgenommen?

Keine fertigen Konzepte, aber die Ermutigung und den Herzschlag: Berufung endet nicht mit dem Ende der Berufstätigkeit! Sie geht weiter. Es gibt einen Platz – und nach dem halte ich Ausschau. Was mich besonders berührt hat und mich weiter beschäftigt, ist der Nachmittagsimpuls von zwei Jugendreferenten gewesen: Wir haben die Bühne ihnen überlassen! Was dann kam, damit habe ich nicht gerechnet. Das Thema: „Nicht ihr

gegen wir!“ Und sie haben ihren Herzschlag mit uns geteilt; der erste heißt: „Bleibt dabei!“ Wir brauchen euch. Es geht nicht um ihr gegen wir. Wir haben eine gemeinsame Mission.

Wenn Sie das lesen, haben Sie dann Lust, noch mehr zu hören? Das geht einmal über die Website von Berufung 3.0 und dem erf. Dort werden einzelne Beiträge erscheinen: <https://www.gnadauer.de/berufung-3-0/>

Aber wir haben auf dem Kongress auch unseren ersten „Podcast live“ aufgenommen und gefragt: Kann es sein, dass Berufung nicht nur eine persönliche Frage ist, sondern gibt es vielleicht sogar eine gemeinsame Berufung für die Generation Babyboomer? Und wenn ja, wie könnte die aussehen? Ab Ende Januar können Sie diese Episode anhören unter: <https://vorwaertsleben.com/>

Ob Mitte 50 oder Mitte 70, Babyboomer oder Senioren, wir brauchen eine Perspektive für die nächste Etappe. Dieses Thema wird uns sicher weiter beschäftigen. Wenn Sie dazu Fragen oder Anregungen haben, freue ich mich über eine Nachricht.

Christiane Rösel, Referentin, Autorin, Podcasterin
E-Mail: c.roesel@die-apis.de
www.vorwaertsleben.com



SEMINARTAG

Vorwärtsleben – Wie gelingt der Start ins «Dritte Drittel» des Lebens?

3x in drei verschiedenen Regionen:

Sa. 01.02.25, Schönblick, Schwäbisch-Gmünd (D)

Sa. 01.03.25, Evang. Stadtmission Friedberg (D)

Sa. 29.03.25, Mosaik-Kirche Neftenbach bei Winterthur (CH)

BEZIEHUNGSWEISE

Impuls und Vernetzungstag „inspiriert älter werden“

Samstag, 15. März 2025
von 10-13 Uhr
Christus Forum Leinfelden

Der Eintritt ist frei!

Unsere Gesellschaft verändert sich rasant und die Zahl der Älteren wächst. Daraus ergeben sich persönliche Fragen, aber auch Herausforderungen für Kirche, Gemeinde und Gemeinschaft.

- Welche Räume können – wollen wir neu öffnen?
- Wie leben wir jetzt unsere Beziehungen?
- Wie und wo werden wir wohnen?
- Was brauchen wir, damit das Miteinander der Generationen gelingt?
- Beziehungsfallen - und jetzt?

Darüber wollen wir nachdenken mit Impulsen, Workshops und Zeiten der Begegnung. Wir tun das bewusst über Gemeinde- und Verbandsgrenzen hinaus.

Wer ist eingeladen?

Alle, die sich persönlich für dieses Thema interessieren und Menschen, die sich dazu mit anderen vernetzen wollen.

Wir freuen uns auf einen spannenden Vormittag.

Sie haben noch Fragen?

Dann melden Sie sich gerne bei uns – als Ansprechpersonen für das Team:



Christiane Rösel
Die Apis - Ev. Gemeinschaftsverband
Württemberg
c.roesel@die-apis.de



Klaus Ehrenfeuchter
Liebenzeller Gemeinschaftsverband
Klaus.Ehrenfeuchter@lgv.org



Theo Jetter
Süddeutscher Gemeinschaftsverband
theophil.jetter@lkg-pfuhl.de

DER KLEINE APFEL



Schau mal, ob du ein paar davon kennst: Verbinde dazu mit einem Stift jeweils die 2 Satzteile, die zusammengehören:

Bittet und es wird euch gegeben!	Hier werden Motten und Rost sie zerfressen
Häuft keine Schätze auf der Erde an	Betet für die, die euch verfolgen!
Liebt eure Feinde!	Wie ihr selbst behandelt werden wollt.
Behandelt andere Menschen genau so	Denn wer bittet, der bekommt.



In welchem Buch der Bibel steht eigentlich die Bergpredigt? Ordne die 8 Buchstaben:

T A S T
H Ä U M

Lösung:

Die Predigt auf dem Berg

Wo Jesus war, war immer viel los, Männer, Frauen und Kinder liefen hinter ihm her. Sie wollten erleben, was Jesus wohl als Nächstes tat. Vielleicht ein spannendes Wunder?

An einem dieser Tage stieg Jesus auf einen Berg, um die laute Menschenmenge hinter sich zu lassen. Hier oben war wohltuende Ruhe! Bei ihm waren nur noch seine Jünger. Er versammelte sie um sich und erzählte ihnen, was wirklich wichtig für alle ist, die ihm nicht nur hinterher-springen, sondern von ganzem Herzen nachfolgen wollen.

Die Worte, die Jesus nun sagte, nennt man auch „Die Bergpredigt“. Es sind bis heute richtig gute Tipps fürs Leben, damit unsere Beziehung zu Gott und den Menschen gelingt.

Oma Hilde liest gerade in Ruhe die Bergpredigt. Findest du die Dinge unten in ihrem Zimmer?

Ein Raster von 16 kleinen Icons (z.B. Buch, Stuhl, Lampe, Fenster, Pflanze, Kissen, etc.) ist unten angeordnet, um die Objekte im Bild zu identifizieren.

PERSÖNLICHES

60. Geburtstag
Jürgen Kugler, Leutenbach-Nellmersbach, Finanzvorstand

70. Geburtstag
Hans Hiller, Bühlerzell-Geifertshofen, ehem. Verwaltungsleiter

75. Geburtstag
Rainer Spahr, Pfullingen, Mitglied im Bezirksleitungskreis Reutlingen

80. Geburtstag
Armin Heigoldt, Allmersbach i.T., Mitglied im Bezirksleitungskreis Backnang

85. Geburtstag
Adolf Dietzsch, Nordheim, ehem. Mitglied Bezirksleitungskreis Öhringen

90. Geburtstag
Marta Holzäpfel, Weissach-Flacht

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Röm 15,13: „**Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.**“

Heimgerufen

- Esther Doll, Stuttgart (70 Jahre)
- Elfriede Krenkler, Aspach-Allmersbach a.W. (93 Jahre)
- Kurt Dengler, Walddorf (97 Jahre)
- Sigrid Roth, Süßen (89 Jahre)
- Manfred Rikker, Burgstetten (86 Jahre)
- Walter Reinhardt, Hollenbach (91 Jahre)
- Lore Henß, Asperg (89 Jahre)
- Sr. Käthe Schöll, Herrenberg/Zizishausen (84 Jahre)
- Dr. Ralf-Dieter Krüger, Weil der Stadt (76 Jahre)
- Elfriede Heinz, Michelbach (86 Jahre)
- Gertrud Gutekunst, Beihingen (93 Jahre)
- Erwin Schühle, Balingen (88 Jahre)
- Barbara Barth, Dickenreishausen (89 Jahre)
- Maria Reinhardt, Haardt (84 Jahre)
- Erna Schweizer, Mössingen (90 Jahre)
- Dora Wiesmann, Öschingen (89 Jahre)
- Werner Saur, Mössingen (90 Jahre)
- Karl Rath, Belsen (90 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Joh 16,33: „**In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**“

Zur Fürbitte

2. Februar	Jahresempfang, Stuttgart
13.-15. Februar	Gnadauer Mitglieder-versammlung, Kreglingen
21. Februar	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
24. Februar	„Vorstand im Gespräch“, Zoom
26. Februar	Vorstandssitzung, Stuttgart
14.-16. März	Create-Kongress, Schönblick
18. März	Vorstandssitzung, Stuttgart

CHRISTLICHER PÄDAGOGENTAG 2025 mit David Reger, Yassir Eric, Sehora Nelson

Ein Ermutigungstreffen für Pädagogen mit 22 Workshops

Samstag, 17. Mai 2025
Gemeindehalle Walddorfhäslach

christlicher-paedagogentag.de



Wir machen dich fit Deine Kinder- und Jugend-Mitarbeiterschulung

Ein langes Wochenende rund um den Palmsonntag, an dem du Impulse für deinen Glauben bekommst – und dazu neue Ideen und Tools, um in deiner Gruppe ein rundum gutes Programm anbieten zu können. Freu dich auf Tage mit starken Inhalten, Action, Tiefgang und netten Menschen!

Das Ganze findet von 11.-14. April 2025 auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd statt. Einen Clip zur Schulung, eine Anmeldemöglichkeit für dich sowie einen Programmablauf der einzelnen Kurse findest du auf unserer Homepage: www.api-jugend.de. Hier findest du auch alle wichtigen Informationen bezüglich Teilnahmevoraussetzungen, Unterkunftsarten und Preise.

Unser Schulungskonzept

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern, begleiten, weiterbringen – im eigenen Glauben und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das heißt: wir wollen dich unterstützen, neu motivieren und dir Ideen an die Hand geben, mit denen du vor Ort in deiner Gruppe ein cooles, ansprechendes und anspruchsvolles Programm anbieten kannst.

Deshalb haben wir das folgende Schulungskonzept entwickelt:

Im **Basiskurs** wird Grundlegendes für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vermittelt, das im **Aufbaukurs** erweitert werden kann. Wer schon eine Juleica hat und sie verlängern lassen will (oder wer auch als erfahrener Mitarbeitender einfach mal wieder Lust auf inspirierenden Input hat), kann den **Fresh-Up-Kurs** buchen. Spring in die Themen bei Basis- und Aufbaukurs hinein, die dir guttun oder wähle ein separates Thema, das wir nur für euch setzen.

Wie die einzelnen Kurse aufgebaut sind, findest du auf unserer Homepage.

Deine Vorteile

Gemeinsam: Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit können gemeinsam an diesem Seminar teilnehmen. Jeder kommt an dem Punkt weiter, wo er gerade steht. Das erleichtert die Organisation und stärkt die Gemeinschaft der Mitarbeitenden. Dazu gibt es verbindende Programmpunkte wie z. B. gemeinsamen Bibelgespräche am Vormittag oder Spielabende.

Umfassend: Ihr bekommt durch Basis- und Aufbaukurs innerhalb von 2 Jahren wesentliche und aktuelle Inhalte vermittelt und könnt mit neuen Impulsen und Motivation weitergehen.

Handfest: Zu jedem Kurs gibt es Skripte, damit ihr das Gehörte (und Erprobte) mit nach Hause nehmen und dort in der Praxis umsetzen könnt.

Qualifiziert: Ihr bekommt für jeden Kurs einen Qualifikationsnachweis

WMDF vor Ort

Ergänzend zum Wochendkurs bieten wir auch Schulungsthemen bei euch vor Ort an. Gerne kommen wir auch zu euch in eure Gemeinde. Gemeinsam überlegen wir im Vorfeld, was für euch vor Ort dran ist, in welchen Themen ihr geschult werden wollt und womit wir euch unterstützen können. Welche Themen wir 2025 anbieten, findet ihr ebenfalls auf unserer Homepage. „WMDF vor Ort“ findet oft an einem Samstagvormittag oder auch mal an einem Abend statt.

Juleica-Card

So kommst du zu deiner Juleica-Card: Auf unserer Homepage: www.api-jugend.de kannst du deine Juleica-Card beantragen, sobald du:

- 40 Credits (d. h. 40 x 45 Minuten Schulung) hast,
- mindestens 16 Jahre alt bist,
- an einer Präventionsschulung teilgenommen hast (gehört bei uns zum WMDF-Aufbaukurs-Programm),
- einen „Lebensrettende Sofortmaßnahmen-Kurs“ (9 x 45 Min) nachweisen kannst und
- aktiv ehrenamtlich tätig bist.

Für einen WMDF-Grund- und Aufbaukurs bekommst du jeweils ca. 20 Credits. Wenn du damit nicht bei 40 Credits bist, kannst du das Ganze schnell durch einen Online- oder Vor-Ort-Kurs ergänzen.



Alle infos auch online



Der **Juleica-Mehrwert** für dich: Die Juleica hilft dir bei Bewerbungen, ermöglicht Zuschüsse und bietet dir verschiedene Vergünstigungen (z. B. kostenlose Mitgliedschaft im DJH, BahnCard-Ermäßigungen, ermäßigte Eintritte in Bäder, Kinos u. v. m.). Wichtiger Hinweis: Ab 01.01.2026 werden pädagogisch Mitarbeitende bei Freizeiten / Jugenderholungsmaßnahmen nur noch finanziell gefördert, wenn sie eine Juleica haben.



Rückfragen?

Ruth Scheffbuch,
r.scheffbuch@die-apis.de

Was nun, ohne Kuhn?



Am 01.09.2010 trat er an, Johannes Kuhn. Nach 14 Jahren und 3 Monaten zieht er nun weiter. Man kann es kaum glauben und wir können es auch immer noch nicht so richtig fassen. Denn er gehörte jetzt doch irgendwie ziemlich fest dazu, zu unserer Mannschaft. Mit seiner humorvollen und zugewandten Art. Egal ob auf Veranstaltungen oder in Gremiensitzungen: wo Johannes dabei war, gab es in der Regel beste Laune und was zu lachen. Was haben wir profitiert von seinem Können in so vielen Bereichen. All die unzähligen Clips und Videos, Homepagegedöns und so viel anderes, was man mit dem trockenen Wort „Öffentlichkeitsarbeit“ beschreibt, wurden von ihm mit Farbe und Leben gefüllt, entwickelt und vorangebracht. Männertage, Freizeiten, Bibelseminare und jede Menge Verkündigungsdienste profitierten von seiner fundierten theologischen Kenntnis und seiner Gabe, diese Erkenntnisse lebendig, authentisch und anwendbar weiterzugeben. Ich könnte noch länger so weiter-schreiben, aber dann würde er vielleicht hochmütig werden, der liebe Bruder ... Jedenfalls eines ist klar, vermissen werden wir ihn – und an gar nicht wenigen Stellen auch schmerz-lich. Gleichzeitig freuen wir uns mit ihm, sei-ner Frau Veronika und den drei Töchtern, dass er so eine tolle neue Herausforderung bei den Coworkers angenommen hat. Wir wünschen ihm dafür das Allerbeste und Gottes Segen! Und rufen hinterher: Zieh deine Straße fröh-lich und vergiss deine Apis nicht!

Cornelius Haefele

Regionale biblische Studientage 2025

Römer 1-7: „Das rechte Hauptstück des Neuen Testaments“

Unter diese Überschrift hat Martin Luther den Römerbrief gestellt und nicht nur er ist von der großen Bedeutung dieses Briefes überzeugt. Wichtig schon, aber auch viel beachtet und oft gelesen? Warum soll sich ein Mensch bekehren? Paulus zeigt die ganze Verlorenheit des Menschen und ihren tragischen Fall: Gott haben sie „vertauscht“, ihn einfach ersetzt mit dramatischen Folgen. Diese Wahrheit wird nirgendwo so klar beschrieben und ausführlich dargestellt – zugleich aber auch das Geschenk, mit Christus begraben und auferstanden zu sein.

Wann und wo:

- **22.02.2025 Memmingen**, Gemeinschaftshaus, 9-12 Uhr, mit Hermann J. Dreßen, Anmeldung: Mario Müller; m.mueller@die-apis.de,
- **01.03.2025 Tuttlingen**, Api-Gemeindehaus, 9-13 Uhr, mit Martin Schrott, Anmeldung: Martin Schrott; m.schrott@die-apis.de
- **22.03.2025 Heidenheim**, Gemeinschaftshaus, 9-12 Uhr, mit Hermann J. Dreßen, Anmeldung: Gisela Schlumpberger, g.schlumpberger@die-apis.de
- **29.03.2025 Brackenheim**, Gemeinschaftshaus, 9-12 Uhr, mit Cornelius Haefele, Anmeldung: Jochen Baral, j.baral@die-apis.de
- **05.04.2025 Nagold**, Zellerstift, 9-12 Uhr, mit Martin Schrott, Anmeldung: Martha Heukers, m.heukers@die-apis.de
- **5.07.2025 Reutlingen**, Silberburg, 9-12 Uhr, mit Prof. Dr. Roland Gebauer, Anmeldung: Friedemann Hopp, f.hopp@die-apis.de

© lightstock_152513



Vorstand im Gespräch 24.02.2025, 19:00-20:30 Uhr

Zoom-Einwahldaten:
<https://zoom.us/join>
 Meeting-ID: 889 1558 9192
 Kenncode: 918547

75 Jahre



Wir gratulieren dem Api-Gemeinschaftschor Heidenheim herzlich zum 75. Jubiläum!



Jahresüberblick 2025

2. Februar	Jahresempfang, Stuttgart
14.-16. März	Create25 – Musikkongress für alle
11.-14. April	Wir machen dich fit!, Schönblick
22. Mai	Begegnungstag Ruheständler
11.-13. Juli	SCHÖ-Festival, Schwäbisch Gmünd
3. August	Jusi-Feier
27. September	Biblischer Studientag, Unterweissach
3. Oktober	Christustag
15. November	Landesforum, Korntal



Abendmahlskurs für Ehrenamtliche

Wir starten in die dritte Runde Abendmahlskurs: Von Juli 2025 bis Januar 2026 bieten wir wieder zusammen mit der Süddeutschen Gemeinschaft und der Evangelischen Landeskirche Württemberg einen Abendmahlskurs für Ehrenamtliche an. Der Abendmahlskurs wird als Kasualkurs anerkannt und ist kostenlos.

Ablauf

- **2. Juli 2025, 19:00-20:30 Uhr:** Online-Schulung per Zoom
 - **18. Oktober 2025, 9:00-17:30 Uhr:** Präsenz-Schulungstag (Brackenheim)
 - **3. Februar 2026; 19:00-20:30 Uhr:** Online-Schulung per Zoom
- Es ist ausschließlich eine verbindliche Teilnahme an allen Terminen möglich.

Verbindliche Anmeldung über www.die-apis.de/abendmahlskurs
 Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.





Montagsmorgen, drei Kreise und ein Aha-Moment

Sternstunden sind Momente, die diese Welt verändern. Der Buchdruck, die Mondlandung oder die Erfindung des Internets sind solche Sternstunden. Im Herbst des Jahres 2001 erlebte ich selbst so eine Sternstunde – im wahrsten Sinne des Wortes. Gerade hatte ich mein Studium an der Missionsschule in Unterweissach begonnen. Ich hatte das große Glück, noch ein Jahr bei Siegfried Kettling zu studieren, dem faszinierenden Theologen, der es mit seiner anschaulichen Art verstand, schwere Themen herunterzubrechen.

Und so sitze ich im Montagmorgenmüdigkeitsmodus im Lehrsaal: Neues Testament ... Bergpredigt. Dass dieser Vormittag mein Glaubensverständnis revolutionieren wird, ahne ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Denn irgendwie denke ich: Bergpredigt? Kenn ich! 3 Kapitel, die alles Mögliche von mir fordern, wenn ich anständig mit Jesus leben will. Und die Erkenntnis: „Salz und Licht? Bin ich oft nicht.“ – „Feindesliebe? Du meine Güte.“ – „Almosengeben? Schön wär's gewesen ...“ Viel zu oft schon habe ich erkannt, dass ich den Ansprüchen, die Jesus an seine Nachfolger stellt, nicht gerecht werden kann. Also: Was soll da noch kommen? Noch dazu am Montagmorgen ...

Aber irgendwie schafft es Siegfried Kettling, mich aus meiner Montagmorgenlethargie zu reißen – mit einer einfachen Zeichnung, die mein Glaubensverständnis revolutionieren wird. Er malt drei konzentrische Kreise auf die Tafel und sagt sinngemäß: „Die Bergpredigt ist

nicht von vorn nach hinten zu verstehen, sondern von innen nach außen.“

Ich merke, wie meine Kurskollegen und ich (es ist Montagmorgen ...) nicht verstehen, was Kettling meint. Aber nach und nach ahne ich, welche Dimension sich hinter diesem Satz eröffnet. Denn im Zentrum der Bergpredigt (Kapitel 6), also der Mitte von Jesu längster Rede, geht es ums Gebet – um unsere Beziehung zu Jesus. Von dort her sind Jesu Forderungen der Bergpredigt zu verstehen. Und nur von dort her sind sie auch zu bewältigen. Denn dort hat mein „Ich-schaff-es nicht!“ seinen richtigen Platz. Hier darf ich das Leiden an meiner Unvollkommenheit zur Sprache bringen. Bei Jesus darf mein Leben ehrlich sein. Jesus gebraucht das Bild des Kämmerleins als Ort des Gebets. Damals ein Raum im Inneren des Hauses – ohne Fenster, eine Art Vorratskammer. Keiner hört und sieht mich – außer Jesus.

An diesem Morgen begreife ich: Nachfolge gelingt nicht aus mir heraus, sondern aus der tiefen Vertrautheit mit Gott, die sich im Gebet vollzieht und mich verändert, damit ich Salz und Licht sein und meine Feinde lieben kann.



Johannes Kuhn
Coworkers, Stuttgart